

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin  
Tageblatt Riesa.

Amtsblatt

Besprechungsblatt  
Nr. 50.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 61.

Sonnabend, 15. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentliches Preisangebot bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Redakteure ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Dienstbotenpreise werden angenommen. Anzeigen-Kennzeichnung für die Nummer des Angebotes bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewalt. Preis für die Umschlagspalte 40 mm breite Korpusseite 15 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitungsblätter und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Postauskunfts- und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 10. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Jur. Hinblick auf die strenge Handhabung der Fremdenkontrolle durch die Ortsbehörden in der Schweiz und zur Vermeidung von Weiterungen und Unzuträglichkeiten sowohl für die Behörden als insbesondere für die Beteiligten wird denjenigen fachlichen Staatsangehörigen, die sich in der Schweiz niederzulassen oder dort längerer Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen, empfohlen, sich vor der Abreise mit einem Heimatschein oder doch wenigstens mit einem Reisepasse zu versehen.

Der Antrag auf Ausstellung eines Heimatscheines ist unter näherer Angabe der Geburts-, Abschluss- und Aufenthaltsverhältnisse bei der Verwaltungsbehörde des Wohnortes bzw. letzten Wohnortes (d. i. in Städten mit der revidierten Städteordnung der Stadtrat, sonst die Amtshauptmannschaft) zu stellen.

Dresden, den 5. März 1913.

217 I St

Ministerium des Innern.

Eingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Ratskammer eingesehen werden können:

Verordnung, die Rendierung der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung betreffend; vom 31. Dezember 1912. Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 16. Juni 1910 über das höhere Mädchenbildungswesen; vom 2. Januar 1913. Bekanntmachung der Ausführungsbestimmungen zur Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911, die Unfallversicherung im Bereich der Heeresverwaltung betreffend; vom 2. Januar 1913. Bekanntmachung, die Postordnung vom 20. März 1900 betreffend; vom 8. Januar 1913. Gesetz, die Änderung des Gesetzes über die Gymnasien, Realschulen und Seminare vom 22. August 1876 betreffend; vom 14. Januar 1913. Bekanntmachung, Erweiterung der Befugnisse des Unterrichtsministers Freiberg betreffend; vom 15. Januar 1913. Verordnung, betreffend die Grundsätze für die Belebung der mittleren Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden sowie den Kommunalbehörden usw. mit Militärkanzleien usw.; vom 18. Januar 1913. Verordnung, die Aufstellung von Soldaten zum Schutz vor königlichen Hofstrecken, Jagden und Fischereien betreffend; vom 17. Januar 1913. Richtigung zu der Urkunde über die Stiftung des Maria Anna-Ordens; vom 21. Januar 1913. Gesetz über die Tagessolden und Reisekosten der Staatsdiener; vom 21. Januar 1913. Dekret wegen Genehmigung der Eisenbahn von Riesa nach Wehlenberg; vom 30. Januar 1913. Verordnung, die Verleihung des Enteignungsrechtes zum Bau einer elektrischen Bahn vom Bahnhof Klingenthal nach Untersachsenberg betreffend; vom 5. Februar 1913. Verordnung, die Rendierung des § 68 der Verordnung zur Ausführung der Grundbuchordnung vom 26. Juli 1899 betreffend; vom 8. Februar 1913. Bekanntmachung, eine Änderung der Hofrangordnung betreffend; vom 26. Fe-

bruar 1913. Verordnung, betreffend Änderung der Verordnung vom 12. Juli 1899 zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Bekundung des Personenstandes und die Scheidung vom 6. Februar 1875 in der vom 1. Januar 1900 an geltenden Fassung; vom 28. Februar 1913.

Riesa, am 15. März 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

Obm.

## Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle: || Zinsfuß: 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %  
Gemeindeamt.

Berziehung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.  
Kostenlose Übertragung auswärts angelegter Gelder. Ausgabe von Kontrollmarken.  
Geschäftsstelle: Montag — Freitag 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr.  
— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

## Holzversteigerung

im Gasthofe zur Königslinde in Mölitz am 17. März, vorm. 1/2 10 Uhr.  
360 tief. Stämme von 12—29 cm Masse, 175 tief. Blöder von 16 bis 29 cm Masse,  
bezv. Oberfläche, 68 cm tief. Scheite, 65 cm tief. Knüppel, 28 cm tief. Neste, 700 cm  
tief. Aststücke, 159 cm tief. Stücke, Rohschlag in Abt. 88 an Göhborer-Straße (Diebstahl).  
Rgl. Forstverwaltung, Rgl. Garnisonverwaltung Tr. P. Reithain.

Der Bedarf an Räffeln, Kolonial- und Badwaren soll auf die Zeit vom 1. 4. 13 bis  
31. 3. 14 und der Bedarf an Wollwaren und Kartoffeln auf die Zeit vom 1. 4. 13  
bis 31. 10. 13 für die Räthe der I. Abteil. Giebarth-Rgt. Nr. 68 verbunden werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsichtnahme im Stabsgebäude I/68, Zimmer  
Nr. 16, aus. Desgl. sind dabei Formulare zu Angeboten, aus denen die ungefähr zu  
liefernden Mengen zu ersehen sind, erhältlich. Die Angebote sind versiegelt und auf dem  
Umschlag mit der Aufschrift „Angebot auf Rückenlieferungen“ versehen bis 18. 3. 13  
einzufinden.

Beim Artilleriedepot Dresden kommen am 27. 3. 1913 die Betriebsstoffe der Artilleriedepots Dresden, Leipzig, Riesa und Bautzen für das Rechnungsjahr 1913 in öffentlicher Ausschreibung zur Vergabe.

Bedingungen können bis 22. März beim Artilleriedepot eingesehen oder gegen 30 Pf.  
Schreibgeld zu bezogen werden. Proben sind bis 25. März einzusenden.

## Palmsonntag.

Palmsonntag! Die Lüste voll Lieder,  
Am Wiesenrand Feilchen erblühn,  
Und junge Menschen nun wieder  
In erster Liebe erblühn.  
Sie wollen den König begleiten  
Auf seinem festlichen Gang,  
Sie wollen Palmen ihm breiten,  
Wo er den Weg zieht entlang.

Der König, umklungen von Psalmen,  
Sein Antlitz mit Tranen verhüllt.  
Noch ehe hinwelken die Palmen,  
Hat ihm sich das Schriftwort erfüllt:  
„Sie werden ihn hassen und schmähen,  
Sie werden ihn bringen in Not“  
O wollt ihr zur Seite ihm stehen,  
Der für euch ersitten den Tod!

Palmsonntag! Ihr wollt am Altare  
Dem König geloben die Kreuz.  
Das Heiligste euch widerfahre:  
Liebt ihn, der euch liebt, seid neu.  
Ihm wehet, dem Manne der Schmerzen,  
Das Heil, was Jugend entzückt.  
Sein Bild trug als schönstes am Herzen,  
So seid ihr auf ewig geschrückt. — 3. St.

Das ist der lezte Hoffesttag vor Ostern! Ja,  
Hoffesttag liegt hinter uns. Die Erde hungerte und starb  
nach Sonnenchein und Wärme.

Aber nur sollt auch ein Ende haben damit. Der  
Palmsonntag gehört mit Frühling anfang zusammen. Wenn  
auch nicht mit dem Kalenderdatum, so ist's doch eine innige  
liche Verwandtschaft und eine freundnachbarliche Nähe.

Schwer und düster steigen die Wollenschatten der  
Frühwoche stellich vor dem Osterfest noch einmal auf. Aber  
sehen wir dieses Fest nicht schon deutlich genug durch alle  
Wollen herüberblitzen! Auch Schnee und Hagel machen  
im März niemand mehr irre.

Als Freudentag ist der Palmsonntag gefeiert worden  
von jeher, auch von der ernstesten Frömmigkeit. Man ließ  
eigens seitenswegen die heilige Trauerwoche erst mit dem  
Montag beginnen. Ein Freudentag soll er sein. Ein Früh-  
fest jagen wir vielleicht lieber. Denn mitten in Leidens-  
gegenen hineingestellt, wird all sein Licht wie von einem  
dunklen Rahmen gehalten. Aber doch ist das Licht die  
Hauptlösche an ihm. Wie auf einem Gemälde von Rem-  
brandt. Das funkt, blingt, leuchtet so aus den tiefsten  
Schatten heraus, so geheimnisvoll, so zauberhaft, wie von  
verborgenen Schähen, von verhaltenem Jubel, von großen,  
wunderbaren Hoffnungen läudend.

Als Jesus in Jerusalem eingezogen, war auch so ein  
sonderbarer Tag. Jahre der Entbehrung und Verfolgung  
lagen hinter ihm, das große Leiden und bittre Sterben  
vor ihm. Und die Holländer rissen, taten es aus Irrtum  
und Sünde heraus. Muß es nicht dunkel ausgesehen haben  
in der Seele des also Feiernden? Und doch war's ein  
Lichtblitz großer Zukunft! Und ein erster Frühlingssang  
der Weltgeschichte!

Warens auch nur wenige Herzen, in denen das neue  
Leuchten sieghaft und für immer durchbrach: war auch die  
Feier nur ein trügerischer, ratsch verliegender Abgang in  
tausend anderen: es war doch ein Vorspiel künftiger Wirk-  
lichkeit. — Durch Klatschungen und Enttäuschungen müssen  
wir Menschen so oft hindurch. Wollen und ihre Schatten,  
Winter und Hoffenzzeit gehören zu unserem Leben. — Und  
Kreuz und Tod!

Aber wenn diese Palmsonntage kommen, dann dürfen,  
dann wollen wir jubeln trotz alledem. Wenn durch Wol-  
lenstrahlen goldene Strahlen über Land huschen und blitzen  
hier in einem albernen Döhllein und lässen dort ein grünes  
Knöpfchen wachsen, so wissen wir, das ist die Sonne, die ewige  
Sonne, die so unendlich erhoben über all den schweren,  
schwarzen Erdewolken leuchtet. Hassen können auch wir  
die Unerreichbaren nicht. Wie ein dauerndes Wunder quillt

ihre Licht- und Segensstrahl ins Weltall hinaus und zu  
uns herunter.

Aber was braucht auch das Hoffen und Begreifen?  
Genug, daß es da ist, dieses Licht und dieses Leben.

Genug, daß es immer wieder durchstrahlt durch alle  
Schatten und Wollen. Genug, daß wir darum hoffen können.

Ja, es ist Licht in der Welt. Wir sehen das Gute  
wollen in uns und andern, wir sehen Wahrheiten durch-  
dringen, und wir sehen Schönes werden und Verheilung  
wieder.

Und so raffen wir uns auf nach den Wogen des  
Hoffens und vor den Tagen des Lebens und seien das  
Fest der Erquickung und der Hoffnung, das Vorfest großer,  
wunderbarer, werdender Dinge.

## Deutschliches und Sachsisches.

Riesa, 15. März 1913.

\* Viele hunderte junger Menschenkinder beginnen  
in diesen Tagen, deren Mittelpunkt als Konfirmation  
tag der morgige Palmsonntag ist, das erste  
Jahr in ihrem eigentlichen Leben, in dem Leben, das  
identisch ist mit Kampf. Voll rosigster Hoffnung ist der  
Ausblut, mit Freuden ist die Schulstube in die Seele geworfen worden. Die Kinderschule wurden bei Seite ge-  
stellt, guten Mutes hat man Abschied genommen von  
Lehrern und Mitschülern, mit denen man so manches  
Jahr zusammen einem Ziele zugestrebt — jetzt beginnt  
das neue Leben! Meist bleibt nichts als die Erinnerung.  
Freilich wird diese Erinnerung immer intensiver, je  
älter der Mensch wird, und immer mehr vermischt sich  
damit die Erinnerung mit dem wehmütig feindseligen  
Gefühl, noch einmal so jung, so lustig, so umgebunden  
und so ohne Sorgen sein zu können. Früher gab es  
noch eine sichtliche Erinnerung an die Schulzeit bis  
in die ältesten Tage hinein, doch nimmt diese Sicht,  
man möchte sagen leider, immer mehr ab. Sie findet  
sich nur noch an manchen kleinen Orten: die Sätze des  
jogenannten Stammbuchs oder kurzweg des Albums.  
Manche prächtigen Zeilen echten Volkshumors fanden  
sich in diesen Stammbüchern, wie sich die älteren unter

Echte Biere. — Weiße eratl. — Prima Speisen.  
Vornehm behagliche Lokalität. — Angenehmer Familienverkehr.

## Winzerstuben.

## Deutscher Herold.

unseren Eltern und Vorfahren wohl nach entstehen werden. Aber leider ist es ja eine bekannte Tatsache, daß der echte, wahre Volkstumswert immer mehr zurückgeht, besonders in Nord- und Mitteldeutschland, wo er selber auch noch genug Zeitmäten hatte. Es wird meist nur bissigen Sätzen oder zum öden Wortspiel, von denen sich dann weithin die meisten Menschen nähern. Und von diesem unter dem grimmigen Kampf ums Dasein immer mehr unterdrückten Schelchenblümlein Volkstumswert möchten gerade noch recht viele Auszaaten geschehen. Das sei auch eine Mängelgabe an die jungen Christen, die nun ins Leben treten: Lasset euch euren Kindern nicht räuben, freuet euch über das Schöne und lacht über die kleinlichen Sorgen hinweg! Diese Mängelgabe, dieses Samenkorn ist ebenso der Beobachtung wert wie das in Goldschnitt gebundene Buch und all die tausenderlei guten Lehren, die heute gegeben, morgen vergessen sind. Nicht, daß sie überhaupt überflüssig wären, aber hüte euch vor dem Jüngst! Wenig und gut! Das bleibt. Und unter dem Wenigen, da sei den neuen Bürgern der fröhliche, freundliche Sinn stets bewahrt. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen leichtem Sinn und Leichtsinn. Nicht schäme dich nun mit einem Maile des Spiels und des Gesellschaftslebens deiner Kindheit und denke womöglich, Bier und Zigarette und Schimpfen am Biertheim, das macht dich zum rechten Mann! O nein! Behalte deinen guten Kindersinn, bewahre dir vor allem deine Ideale! Das ist ein Spruch, der nicht bloß den Neukonfirmierten nötig ist, sondern sehr vielen, die schon lange, lange ihre Konfirmationsröcke ausgetragen haben.

— Ein hiesige Waschfrau hatte gestern einen größeren Posten Wäsche im Hinterraum des Restaurants "Weißes Schloß" zum Trocknen ausgehangt und auch über Nacht hängen lassen. Heute morgen waren die Leinen leer, die Frau sah mit Schrecken, daß in der Nacht die Wäsche, die nicht einmal ihr gehörte, sondern die sie im Auftrage ihrer Kundin gewaschen hatte, von Dieben gestohlen worden war. Unter den gestohlenen Wäschestücke befanden sich: ein großes weißes Trottierbadetuch mit roter Rauten, zehn Trottierhandtücher u. s. w. geschnitten, acht bis neun Herrenhemden (Normal- und weiße Hemden), drei weiße Frauen-Herrenhemden, zwei Frauenhosen, fünf Blusen, darunter zwei Blau- und drei Hemdenblusen, zwei Bettlaken, zwei Kellnerinnen-Schlürzen, drei blaue Herrenschlürzen, zwei Herrenunterhosen, ein weißer Vorhang und ein weißer Seinenrock, sechs Blaudruck-Schlürzen, zwei Kinderwäsche (ein blauer und ein roter), ein Paar Kindertrikots und zwei Paar Kinderhosen mit Hermelin. Der Wert der gestohlenen Wäsche beziffert sich auf etwa 70 Mark. Wäsche über Nacht draußen hängen zu lassen, ist an und für sich überhaupt gewagt und sollte lieber unterbleiben. Nicht Sorglosigkeit, sondern Feigheit ist es aber, wenn es in Grundstücken geschieht, die jedermann leicht zugänglich sind. Hoffentlich lädt man sich den leichten Nachtvorfallen Dienststahl zur Warnung dienen. Einige Wahrnehmungen über den Verbleib der Wäsche wolle man an die Polizei oder Gendarmerie gelangen lassen. Die Wiedererlangung der Wäsche wäre umso erstaunlicher, als der Schaden die Waschfrau hart trifft.

— Plazymusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag den 16. d. M. von 1130 bis 1230 Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeter-Korps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Marsch "Mit Eichenlaub und Schwertern". 2. Ouverture g. Op. "Das goldene Kreuz" von Brüll. 3. Politische Wirtschaft, Walzer von Gilbert. 4. Diversissement aus "Rheingold" von Wagner. 5. Paraphrase über Romers "Geliebte an die Heimat" von Rehl.

— Vom hiesigen Einwohner-Meldeamt wird uns geschrieben: Ostern, der Zeitpunkt, zu dem der größte Teil der Schulnotlassenen Jugend das Eltern-pp. Haus verläßt, um hier oder auswärts in die Schule oder in den Dienst usw. zu treten, steht vor uns. Nach den bisher hier gemachten Erfahrungen wird gerade zu dieser Zeit von den Eltern, Pflegeeltern, Wormkindern pp. vielfach übersehen, die beim Weg- oder Umzug ihrer Pflegebehörden erforderliche politische Ab- oder Ummeldung im hiesigen Einwohner-Meldeamt zu erledigen. Zweck dieser Zeilen soll es daher sein, die Eltern, Pflegeeltern, Worminder, Lehr- und Dienstherren daran zu erinnern, daß in jedem Falle, in dem eine Person von hier nach auswärts verzogen oder innerhalb Riesas umzieht, eine politische Ab- bzw. Ummeldung bei dem Einwohner-Meldeamt zu bewirken ist. Ferner wird hierbei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß jede Person, solange sie minderjährig ist, vor dem Eintritte in ein Lehr- oder Arbeitsverhältnis (mit Ausnahme der Kaufmanns- und Schreiberschüler) mit einem Arbeitsbuch und jede Person, ohne Altersunterschied, vor dem Eintritte in ein Dienstverhältnis mit einem Gesindzeugnis (Dienst-) Buch versehen sein muß. Die Ausstellung der genannten Bücher ist die hier wohnhaften Personen erfolgt im hiesigen Einwohner-Meldeamt, Rathaus, Zimmer Nr. 14, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden. Zur Ausstellung eines Arbeits- oder Dienstbuchs ist vorher die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters, als welcher in erster Linie der Vater, sofern dieser verstorben oder an der Ausübung der elterlichen Gewalt tatsächlich verhindert ist, die Mutter oder der Vormund in Frage kommt, erforderlich. Außerdem ist das Schullassungzeugnis vorzulegen. Die Erklärung des gesetzlichen Vertreters kann mündlich oder schriftlich abgegeben werden. Im letzteren Falle muß die Unterschrift amtlich beglaubigt sein. Sind gesetzliche Vertreter zugleich infolge ihrer Beschäftigung oder aus irgend einem anderen Grunde verhindert, an Meldeamtstelle zu erscheinen, so können sie sich abends nach Arbeitszeitpunkt usw. auf der Polizeiwache einfinden und dort die Erklärung abgeben. Für Dienstjungen, die von auswärts hierher kommen und hier in die Schule oder in den Dienst treten, erfolgt die Ausstellung des in Frage kommenden Buches durch die Polizeibehörde desjenigen Ortes, an dem die betreffende

Person zuletzt ihren Aufenthalt hatte. Für die Ausstellung eines Dienstbuchs ist eine Gebühr von 50 Pf. zu entrichten; die erste Ausstellung eines Arbeitsbuchs erfolgt gebührenfrei.

— Gott segne Sachsenland! Bietet der mächtige sächsisch-deutsche Strom wieder ein lebhafteß Bild: Die schmalen Dampfer der Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrtsgesellschaft haben den Winterhafen verlassen und die Fahrt zwischen Mühlberg und Leitmeritz wieder aufgenommen. Der unermüdlich thätige Direktor der Gesellschaft hat auch für die kommende Saison einen umfassenden Fahrplan ausgearbeitet und bald wird wieder ein mächtiger Tourismuswurm aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes die weit gezogene Dampfer zu fahren in die sächsisch-böhmisches Gewebe benutzen. Die Schlepp- und Seiten dampfer sind trotz des Schiffsreiches in voller Tätigkeit. — Über ein halbes Jahrtausend hat das Leben und Treiben auf und an der Elbe im großen und ganzen das gleiche Bild gehalten, bis Ende der 30er und Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts durch allmähliche Einführung der Verwendung der Dampfkraft der Aufschwung zu all den Wandelungen gegeben wurde. Das Eigentümliche dieser Entwicklung ist es, daß sich neben den modernen Fahrzeugen auch all die alten herkömmlichen Formen bis in die Gegenwart behauptet haben. In vielen nicht allzu verkehrtreichen Ueberholstellen, besonders zwischen gegenüberliegenden Ufern vermittelst noch wie vor Jahrhunderten schon ein einfacher Kahn, eine "Schuppe" (Schaluppe) den Verkehr von Ort zu Ort, von Ufer zu Ufer. Es wird noch wie einst durch Staken und Rudern bewegt unter gelegentlicher Hülfenahme eines Segels. Der Kahnfahrt ist noch überall das passende Personentransportmittel zur Verbindung der Ufer, wo sich der kostspieligeren Betrieb der kleinen behenden Schraubendampfer nicht lohnen würde. Nicht selten haben sich auch mit dem Kahnweesen verknüpft alte Gerechtsame und Privilegien erhalten, wie z. B. hier und da der Brauch, dem Schiffermann das Gasteck bei Familienfestlichkeiten in den Ortschaften seines Gebietes einzurufen oder die Verpflichtung einheimischer Fischer, ihm sein Feld zu beackern oder bestimmte Naturarbeiten wie Ratosseien, Getreide, Erk usw. ihm für seine Fährdienste zu gewähren. Weilst aber sind diese Leistungen in Geldgaben umgewandelt worden. Das gleiche gilt in Bezug auf die Brahmfähre, das breite, muldenförmige, flache Fahrzeug zur Ueberfahrt von Vieh und Fuhrwerk. — Die ersten Personenschiffe mit Schaufelräder zur Fortbewegung erschienen um 1839 auf der Elbe. Nur wurden die Räder zunächst durch menschliche Kraft bewegt, wie das Schwungrad im alten Druckereibetriebe. Erst später ging man zur Verwendung der Dampfkraft über. — Zur Verförderung von Gütern und Waren aller Art, sowohl von Sandsteinen, Kohlen, Topfwaren, Obst usw., Bergwerken von Kolonialwaren, Heringstonnen, Petroleum, Filzstran usw. dienten damals nur Rähne, "Billen" genannt, die sich zu den heutigen gewaltigen Eisenen Schiffen verhalten wie ein Handwagen zu einer großen Eisenbahntore. Man mußte die Schiffe in diesen beschiedenen Wogen halten, weil anders die Bergarbeiter nicht zu bewältigen gewesen wären. Auf Wind und Segel allein konnte man sich nicht verlassen. Man war daher genötigt, die Schiffe an einem Tau aufwärts ziehen zu lassen, entweder durch Pferde oder durch Menschenkraft. An diese Zeit erinnern noch die "Reinspade", die längs der Elbe hinführten. Im Niederlande nannte man das Aufwärtsziehen der Schiffe "Trekken", im Oberlande mit einem Worte tschechischen Ursprungs "Boomen". Eine Bergfahrt von Hamburg bis nach Sachsen und Böhmen nahm auf diese Weise natürlich einige Wochen in Anspruch. Die Einführung von Dampf-Schleppern bedeutete daher einen gewaltigen Fortschritt für die Elbfahrt. Wie wurden nicht Ende der 60er Jahre die düsteren Ketten-Schlepper bestaunt, wenn sie bis zu zwey Dutzend der Lasthöhe alter Bauart aufwärts drangen! Jetzt konnte man es auch mit dem Bau größerer und schwererer Rähne versuchen, bis man den den modernen Eisenen Rädern anfaßte, die die Ladung zweier Gütergüte zu bergen vermögen. — Vom Wandel der Zeit gänzlich unberührt geblieben ist eigentlich nur die Fischerei, bei der die Fracht zugleich das Fahrzeug der Schiffe bildet. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die schnucken Boote, die, im Dienste des Ruderbootes stehend, das Bild des Lebens auf der Elbe vervollständigen.

— Das Leitungssystem des Elektrizitätswerks des Gröba ist in der letzten Zeit wiederholt dadurch gestört und beschädigt worden, daß Eisenräder zwischen die Leitungen geworfen und die Isolatoren durch Steinwölfe zertrümmert worden sind. Die Leitung des Werkes hat für die Errichtung des Täters eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

— In Boderndien und Ustka liegen die Arbeitsfelder der sächsischen Heimatmission. Hören wir zunächst etwas von Indien, von dem Mittler sagt: "Boderndien, gleichsam das Italien des Orients, der universalhistorische Durchgangspunkt aller wie Räden hin- und zurückwärts liegenden Kräfte, der Ansiedlungen und Bewegungen der Völker, das Ziel der Großerker, der Sammelpunkt der Weltfischer, der Ausgangspunkt einer Weltindustrie, der universellen und reichsten Produktionspende, des Edelsteine und Gewürze, des Werthes der mannigfaltigsten Art, nach allen Regionen der Erde, durch alle Zeiten, für alle Nationen." Welch ein Land ist das für ein Land und doch ist Indien trotz aller äußerer Glanzes ein tiefs anglophiles Land. Das Klima und damit die Tropen hängt ganz vom rechtzeitigen und genügenden Eintritt des Monsuns (das sind regelmäßige wechselnde Sand- und Gewinde im großen) ab. Tritt der Regen, den er bringen soll, dürrig ein, dann sind Wüsten die Folge. Im vorherigen Jahrhundert ist durchschnittlich alle 12 Jahre eine große Hungersnot eingetreten, und sogar alle 5 Jahre erfolgten in irgend einer Provinz Wasserschwund bei Hungersnöden. Am besten sind noch 1901 gegen 1 Millionen Menschen gestorben, eine noch häufigere Plage ist die Cholera und am liebsten

nach 1903 4,4 Millionen Menschen. In der Offizie Indiens liegt die sandige, dasnorme und ungeheure Rübe Karomand. Hier steht unsere sächsische Miliz in der Arbeit; darüber wird noch aus dem Missionsbericht etwas erzählt werden.

— Im Landwirtschaftlichen Verein Dresden sprach Landwirtschaftslehrer Goede aus Pirna über Aufzucht, Haltung und Mast des Schweins. Nach einem geistreichen Rückblick auf frühere Fuchtsversuche und die Kreuzungen des deutschen Landschweins mit dem englischen Yorkshire-Schwein kam Redner auf das Meißner und das deutsche Edelschwein zu sprechen, daß einen frößigen Rüperbau aufweist und nach weiteren Füchtungen für die verschiedenen Zwecke brauchbar ist. Seitdem man weiß, daß es hauptsächlich auf die Erziehung dieses Tieres bei der Fucht ankommt, vermag man den Anforderungen des jeweiligen Marktes zu entsprechen und entweder Koch- oder Wurstfleisch oder auch Speckfleine zu liefern. In Sachsen wird hauptsächlich Fleisch verlangt, in Braunschweig Fleisch für Wurst und für Dauerware allgemein ausgemästete Schweine. Aus wirtschaftlichen Gründen empfiehlt es sich, die Schweine nicht von Jugend an zu mästen, sondern erst auswachsen zu lassen. Dadurch bilden sich kräftige Muskeln und später fettiges Fleisch. Nötig ist bei der Aufzucht, für Würbstöfe zu sorgen, die neben Saub auch etwas Kalk und Koble enthalten. Zur Fütterung empfiehlt sich als Beigabe Rottkäse, Gerste und Hafer, um die Erweiterung zu verstärken. Vorteilhaft ist weiter die Herstellung einfacher Fischwerkstätte und Gelegenheiten zum Austritt ins Freie auch im Winter. Dadurch werden die Tiere abgedreht und vor Krankheiten geschützt. Die obigen Fütterungs- und Haltungsmethoden haben in vielen Fällen Wunder gewirkt, und wenn sie zahlreicher erfolgen würden, könnte man den Markt weit mehr als bisher mit stetsigen Schweinen versorgen und damit der gewünschten stärkeren Fleischfassung Genüge leisten. Der Vortragende sonderte für seine Ausführungen lebhafte Anerkennung, wenn auch in der Debatte bestont wurde, daß alle Vorschläge für Sachsen nicht gut durchführbar wären.

— Die Buchführung in landwirtschaftlichen Betrieben hat sich, trotzdem alljährlich an den Landwirtschaftlichen Schulen Buchführungs-kurse abgehalten werden, verhältnismäßig wenig eingebürgert. Die Gründe hierfür sind hauptsächlich darin zu suchen, daß die Buchführenden ihr Können doch nicht so weit bereichert haben, um einen Abschluß der Jahresrechnung selbständig zu machen. Den Landwirtschaftslehrern, die den Buchführungsunterricht erteilen, fehlt es teilweise an Zeit, die Abschlußarbeiten zu prüfen, teilweise mangelt es an den nötigen Mitteln für diesen Zweck. Die bisherigen Bestrebungen, weitere Kreise zu veranlassen, Buch zu führen, haben mitunter nicht den gewünschten Erfolg gezeigt. Da aber in der gegenwärtigen Zeit, in welcher die Arbeitskündigung immer höher werden, die Produktionskosten für landwirtschaftliche Erzeugnisse sich ständig erhöht haben und noch im Steigen begriffen sind, ist es für den Landwirt unerlässlich, sich durch eine einwandfreie Buchführung klarzustellen, was durch seine Wirtschaftsführung genüge leistet. Der Landeskulturrat hat deshalb in seiner 52. Gesammttagung beschlossen, eine Buchstelle einzurichten und diese am 1. April 1913 zu öffnen. Aus dem Grundgesetz und der Gesetzesordnung, die vom Generalsekretariat des Landeskulturrates, Dresden-N. Siboniensstraße 14, I., unentgeltlich abgegeben werden, ist zu ersehen, welche Tätigkeit die Buchstelle zu entfalten beabsichtigt und welche Kosten durch deren Inanspruchnahme erwachsen.

— Vor hundert Jahren, am 13. März 1813 rückte das Korps des Marquess Douay, von Meißen kommend, in Dresden ein. Das Korps bestand aus 6000 Mann und bestand in der Hauptfahrt aus alten Mannschaften, auch waren darunter viel Neapolitaner und Mohren. Mit dem Korps war auch der eiserne Douay selbst gekommen. Als man ihm die Unruhen berichtete, die unter der Bevölkerung wegen der begonnenen Minierungskarbeiten an der alten Elbbrücke aufgebrochen waren, meinte er, daß das dem General Reynier schon recht sei, warum habe er es gebüßt. Und sofort ließ er die Arbeit an der Brücke von neuem beginnen. Von abends 1/2,10 Uhr ab durfte niemand mehr auf der Straße sein und abends 10 Uhr mußten die Häuser geschlossen sein. Schon am 12. März hatten sich auf dem rechten Elbufer etwa zwei Stunden vor der Stadt die ersten Russen gezeigt, Polaken, die auf Patrouillen vorgebrungen waren. Infolgedessen mußten auch schon die Ufern in der Stadt geschlossen werden. Die Statutore der Neustadt wurden stärker besetzt, und Kavallerie und Jäger rückten hinaus nach den Trachenbergen, wo bald die ersten Blankeien begannen.

— Die sächsischen Gemeindebeamten erfreuen seit einiger Zeit eine Abänderung des § 46 der Revivierten Städteordnung und des § 37 der Revivierten Landgemeindeordnung in dem Sinne, daß den Gemeindebeamten die Wahlbarkeit zur Gemeindevertretung eingeräumt wird. Das Ministerium des Innern nimmt diesen Streitungen gegenüber, für die sich besonders der Verein sächsischer Gemeindebeamten engagiert, model er Unterstützung von allen nationalen Parteien findet, eine ablehnende Haltung ein. Die Regierung ist der Meinung, daß die Verleihung des passiven Wahlrechtes für die politische Gemeindevertretung an Gemeindebeamte zu unlöslichen Folgen und Missverständnissen führen muß und daß es sich mit dem Besitz der Selbstverwaltung der Gemeinden im Sinne des Freiheits von Stein nicht gut vereinbart, Beamte, die ohnehin schon in der Gemeindevertretung tätig sind, auch noch in die Gemeindevertretung zu schicken. Weiter verteidigt die Regierung die Ansicht, daß es nicht gerecht ist, wenn die Beamten der Gemeinde sich wegen des Mangels des passiven Wahlrechtes sich zu Bürgern zweiter Klasse degradieren fühlen. Ein jeder Mann, der öffentlicher Beamter sei oder sonst im öffentlichen Dienst steht, müsse sich gewisse Beschränkungen gefallen lassen in Rücksicht auf seine Einordnung in ein großes Ganze. Der Hinweis auf die Tatsache, daß die Staatsbeamten die

Möglichkeit zum Landtag bestehen, ist zur Verteilung der gebrauchsfähigen Förderung der Gemeinden nicht ausreichend. In der Gemeinde sei das Zuständigkeitsgebiet weit enger als im Staat und infolgedessen seien die persönlichen Verhandlungspunkte häufiger und die Meinungen und Zusammenstöße widerstreitender Interessen heftiger. Diese Stellungnahme des Ministeriums des Innern werden von beteiligter Seite eine ganze Reihe nicht unbedeutender Momente entgegenhalten, jedoch man die Weiterentwicklung der Angelegenheit, die in der zweiten Kammer der Landesversammlung sicher auch in der nächsten Sesson wieder angeschnitten werden wird, mit Teilnahme verfolgen kann.

— Die sächsische Regierung hat neuerdings durch Ihren Vertretermann, den Bankier Hans Wöhner in Eltern, große Kohlenfelder an Kaufe vorgenommen und die blauen Treppenau-Trachten erworben. Die Kaufe, für die der Landtag insgesamt schon 60 Millionen Mark bewilligte, sollen bestimmt dazu dienen, Sachsen vom Auslande, insbesondere von Böhmen, unabdingbar zu machen. Da in den Staatsbank übergegangene Kohlenfelder können jetzt bereits die sächsische Eisenbahn ein halbes Jahrtausend hindurch mit Brennmaterial versorgen.

— Im Schifferraum auf der Elbe sind, wie Dresdner Blättern von zuständiger Stelle geschrieben wird, in verschiedener Hinsicht Anzeichen vorhanden, die auf eine Beendigung der Bewegung in absehbarer Zeit schließen lassen. Die Verladungen an den Verschiffungsstationen werden fortgesetzt, und auch der Schleppbetrieb wird unbeschadet des Überfalls aufgestellten Streikposten aufrechterhalten. Am wenigsten ist die Privat-Schiffahrt in Mitteleuropa gegangen, die bekanntlich über den hauptsächlichsten Teil des Schiffraumes auf der Elbe verfügt. Durch zahlreiche Arbeitswillige, die sich teilweise auch aus den Söhnen und sonstigen Verwandten der Schiffseigner zusammensetzen, werden deren Betriebsmittel, wie sich aus dem Verkehr auf dem Strom wahnehmbar läßt, in ziemlich großem Umfang verwendet. Wie die Beobachtungen des Schiffahrtsverkehrs im allgemeinen zeigen, dürften auch bei den Schiffahrtsgesellschaften verschiedene Angestellte zur Arbeit zurückgekehrt sein, nachdem sie sich von der Aussichtslosigkeit des von den Gewerkschaften diktirten Kampfes überzeugt haben. Der Verlauf der Bewegung lehrt die Richtigkeit der von Anfang an gehaltenen Vermutung, daß unter den besonnenen Schiffsmannschaften der Standpunkt der Arbeitgeber Willigung findet, was namentlich auch aus dem geschlossenen Verhältnis der oberen Angestellten durch Auskarten in ihrer Tätigkeit bestätigt wird. Wenn sonach die Beendigung des Ausstands nur noch eine Frage kurzer Zeit sein dürfte, zumal die Streikfreiheit in erhöhtem Maße nachzulassen scheint, so ist dies in nicht geringem Maße auch darauf zurückzuführen, daß die Abwehr der tatsächlichen Bedrohungen der Arbeitswilligen durch die Streikposten in der letzten Zeit energetischer in die Hand genommen worden ist. In letzter Zeit wurden mehrere Streikposten, die bei der Belästigung Arbeitswilliger betroffen wurden, durch behördliches Einschreiten zur Verantwortung gezwungen. Der Aufsichtsdienst, über den, wie wir früher berichtet haben, Klagen laut geworden waren, wird auch innerhalb Sachsen's neuerdings in weitaus schärferem Maße gehandhabt.

\* Röderau. Um 1. Osterfeiertag wird die hiesige Feuerwehr den „Sonnenhof“, Wolfsburg in 5 Aufzügen, öffentlich zur Aufführung bringen. Der „Sonnenhof“ ist eins der bekannten Wolfsburgen, deren in Röderau schon verschiedenes aufgeführt worden sind und auch jedesmal regen Beifall gefunden haben. Da der Steinweg zur Aufführung von Feuerlöscherenständen bestimmt ist, wäre es zu wünschen, daß sich recht viele Freunde und Gönner der Feuerwehr dazu einläden.

\* Dresden. Der sich immer mehr vergroßernde Automobilverkehr auf den Straßen der Stadt, welcher demnächst durch die in Tätigkeit tretenden Autobuslinien eine wesentliche Verstärkung erfahren dürfe, hat außer der Gefahr für das Publikum noch mancherlei Unbehagen hervorgerufen. Der Hengingerich und das Gericht beim Jöhren wird sich wohl schwer mildern lassen. Unverträglich ist an trocknen Tagen der Staub, den auf den ausgestrichenen Straßen die schnell fahrenden Wagen hervorrufen. Es muß bereits jetzt durch Besprengung Abhilfe geschafft werden. Bei höher steigender Sonne werden die Wagenwagen reichliche Arbeit erhalten. Gestern hatten verschiedene Straßen, die von Neugierigen besucht waren, durch die vom Bahnhof nach dem Circus glehende Indianertruppe ein neues Aussehen. Unter Musikbegleitung ritten die braunen Männer und Frauen, bunt bemalt, vielfach mit Federn geschmückt, zum Teil hässliche Gestalten nach Neustadt. Der Aufzug bildete gleich eine willkame Kellane für die Vorlesungen die demnächst beginnen.

Dresden. Im religiösen Wahnsinn tötete sich gestern vormittag in ihrer am Querdrummen gesegneten Wohnung eine Privata, Frau Klein Voigt. — Se. Majestät der König traf heute vormittag 8 Uhr 33 Min. von seiner Reise in Wien und Salzburg wieder in Dresden ein und begab sich 7 Uhr 4 Min. nach Großenhain, um dort bei der Heilbesichtigung beim dortigen Husarenregiment beizumessen. Die Rückkehr von Großenhain erfolgte im Automobil.

Dresden. Über die geplante Dresdner Universität und die Stellung der Kommissare der Technischen Hochschule dazu verbreitete eine Dresdner Korrespondenz Nachrichten, welche dem wirklichen Tatbestand in keiner Weise entsprechen. Wie der „Dresdner Anzeiger“ hört, wird außerdem ein Druckvortrag des Oberbürgermeisters Dr. Beutler über die Dresdner Universität voraussichtlich schon in der nächsten Woche den städtischen Kollegien zugehen.

Dresden. Der Verein für Erdkunde zu Dresden beging gestern sein 50-jähriges Jubiläum durch eine glänzende Festspaltung mit Festmahl im Zoologischen Garten.

Waxen. Nach 20jähriger Schaffenszeit am sogenannten Gymnasium ist Professor Dr. Richard Neumann aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand getreten. Weil der gestern erfolgten Abschiedsfeier wurde ihm eröffnet, daß ihm vom König der Titel Studentat verliehen worden ist.

Bauzen. Ein großer Augenschwindel und Beintragskopf stand gestern nachmittag nach vierstündigem Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht sein Ende. Angeklagt waren der Direktor Quindel-Hannover, der Agent Page-Leipzig, der Tiefbauunternehmer Wittig-Uhmannsdorf, der Maurermeister Deber-Bittau, der Betriebsleiter Georg Eichlau, der Kaufmann Biehetti-Bittau und der Baubeamte Wiesner-Halbendorf wegen Beitrages. Die sieben Angeklagten haben Augen des am 17. Dezember gegründeten Güterkonsortiums „Gute Hoffnung“, die nach der Verschmelzung mit der wertlosen Gewerkschaft „Bernwart“ in Gotha den Namen „Bernwart“ erhielt, von 800–1300 Mark an Personen in ganz Deutschland verlaufen, obwohl sie wußten, daß diese Augen wertlos waren, da die Gewerkschaft mit einer monatlichen Umlaufsumme von 2–3000 Mark arbeitete.

Direktor Quindel wurde zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Geldstrafe verurteilt und der Agent Page zu drei Jahren sechs Monaten Fußhaus, 1050 Mark Geldstrafe und sechs Jahren Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr acht Monaten. Der Baubeamte Wiesner wurde freigesprochen.

Bittau. Großes Aufsehen unter den Reisenden erregte auf dem hiesigen Hauptbahnhof die Verhaftung eines Mannes durch österreichische Polizeibeamte. Es handelte sich um einen Sacharischmuggler, der in der Geprägungshalle aufgeflogen und angehalten worden war. Der Verhaftete stammt aus der Schweiz.

Löbau. Die Stadtverwaltung beschloß die Aufzettelung von Mädchen zur Realschule. — Die Ausschreibungen von Arbeiten zum Bau der Jägerkaserne sind jetzt erfolgt.

Sayda i. Erzgeb. Das hiesige Gerichtsgesangnis wurde der Gasthofbesitzer Ernst Ludwig aus Deutsch-Georgenthal eingeliefert, weil er im Verdacht steht, sein dieser Tage niebergebranntes Gasthofgebäude anzündet zu haben.

Chemnitz. Der Konsistorialrat Dr. Fabian wurde zum Bürgermeister der Stadt Lößnitz gewählt. Er wird sein Amt am 1. April antreten.

Buchholz. Wahlschluß seiner Vermählung machte der Inhaber der Firma Helm. Willy Gutberlet, Fabrik geprägter Papierwaren in Buchholz, Annaberg und Weipert, Herr Stadtrat Carl Gutberlet, abermals eine wohltätige Stiftung in Höhe von 10000 Mark, deren Hinterhilfes bedürftigen Arbeitern seines Betriebes zugute kommen sollen.

Bodenbach. Der große eiserne Kahn des Schiffseigners Friese aus Tangermünde brachte beim Umwenden dem eisernen Kahn des Schiffseigners Schulze (Tangermünde) die Bordwand ein. Der zum Teil mit Kohle beladene Kahn mußte ausgespannen werden. Beide Kahn wurden auf die verschwundene Werkstatt gebracht.

Teplitz. Vorgestern wurde die Familie Pfeifer, vier Personen, wegen Totschlagversuch dem Kreisgerichte Leitmeritz eingeliefert.

Aach. In Hassau verbreitete sich das Gerücht, daß eine zwischen Gräfenhain und Aach lagernde 50 Köpfige Zigeunerbande zwei kleine Kinder entführt habe. Die Gendarmerie durchsuchte darauf das Lager; fremde Kinder wurden zwar nicht gefunden, dafür aber 13 Stück vierfache Golddukaten, 121 einfache Golddukaten sowie ein kunstvoll gearbeiteter silberner Pokal, der nach sächsischer Schätzung einen Wert von 1400 Kronen besitzt. Die Zigeuner behaupten, daß der Pokal aus einem mehrere Jahrhundert alten Schatz eines ungarischen Fürsten stamme und von ihnen auf rechtmäßige Weise schon vor vielen Jahren erworben worden sei.

### Die Farbenorgien der neuesten Mode.

Ca. Das Kennen von Autenau bringt alljährlich die erste Schau über die neuen Modelle, bringt die sensationalen Überraschungen der Frühlingsmode. Diesmal waren es unerhörte Farbeninfusionen, die den beherrschenden Eindruck hinterließen: nie wohl vorher hatte ein so bunter Jahrmarkt der Stoffe die Augen beeindruckt. Wäre ein Wettkampf für die originellste Toilette ausgeschrieben worden, so hätte der Preis wohl jener Dame zuverlauten müssen, die in einem Kleid aus schwartzen Chiffon erschien, das mit riesigen gelben Flecken, so groß wie kleine Apfelsinen, überzärt war. Über dem goldig schillernden Gewand trug sie dann noch einen grellgelben Rock mit zwei langen Schößen. Ein anderes farbistisches Wunder hat ein langer russischer Frühlingmantel von leuchtendem Orbiglobus, mit golddinem Brokat besetzt, unter dem ein stark violetter Rock zum Vorzeichen kam. Recht merkwürdig stand auch ein eisengrauer mit hellblau garnierter Rock zu einem kleinen knappen Säcken in Stahlblau. Dieses Kostüm zeigte seine besondere Originalität in einer großen Tasche, die von der rechten Seite aus quer über den Rock hing. Man sah der Trägerin das stolze Bewußtsein an, daß sie die einzige Dame mit einer Tasche im Kleid in Autenau war.

Volle, schwere, schrille Farben überall! Ganz grellen farbistischen Kombinationen, die in der neuesten Mode der Malerei, im Expressionismus und Futurismus, als Zeichen einer künstlerischen Revolution sich dem Auge aufzudrängen scheinen von der Farbenphantasie der Mode nachgeahmt zu sein. Siegelrote Jacken werden mit grellblauen Röcken zusammengetragen, extremfarbene Röcke flingen mit moosgrünen Jacken ineinander, daß einfache Schwarz des Rockes wird durch ein glänzendes Blau aufgehoben. Dazu kommt noch die Bigarrerie der bunten Streifen, Flecken und Tupfen. Manche ver-

kleidungen prunken wenigstens äußerlich mit einer dämonischen Tiger- und Panthernatur, indem sie die Zeichnungen im Fell der Raubtiere nachahmen, andere haben sich in Stoffe gehüllt, für die sie als Vorbild die extravagantesten Tapetenmuster ihrer Wohnung benutzt haben. Selbst dem Patriotismus muß diese Farbenfreudigkeit dienen. So erschien eine Modellinigin in Autenau in der Tracht eines französischen Soldaten, wie sie heute noch bei Männeraden erscheinen. Sie trug ein vorn ganz kurz geschnittenes, hinten lang fallendes Jackett, das in einem schweren Rot leuchtete, dazu eine weiße Weste und einen dunkelblauen Rock, um die Farben der Trikolore in möglichsten Einflang mit der Mode zu bringen. Im Schnitt sind weniger schwer wiegende Veränderungen zu konstatieren; die Ansätze zur Akrostilie machen sich mehr und mehr bemerkbar und um die breiten Röcke fallen die Jackets loser und lockerer. Das Neueste ist, daß die Damen sowohl als offene Jacke wie als Leibchen Herrenwesten anziehen, die natürlich in allerlei Farben in Rosa und Blau, aber auch in Schwarz-Weiß getragen werden.

### Aus der Welt der Frau.

Ca. Als der neue Stil im Kunstgerichte das Zwischen der Geschäftlichkeit brachte, als nur noch das Notwendige und Konstruktive für ästhetisch erlaubt galt und das Überflüssige, der Luxus und das Ornament, verpönt wurde, da hat man auch gegen die Kissen Sturm gelassen und diese möglichen Freunde des müden Lebens, die in der guten Stube von ehemals so verführerisch lokten, aus dem Salon verbannnt. Heute erlebt sich das Kunstgewerbe wieder an der reichen Fülle „überflüssiger“ Formen, und auch die Kissen sind wieder zurückgekehrt; ja, sie sind heute mehr en vogue, wie je vorher; verschwenderisch sind sie überall ausgestreut und verbreiten wieder jene heimliche Stimmung, jenen intimen Duft wohliges Ausruhens, der nun einmal dem Salon oder dem Boudoir der Dame nicht fehlen darf. Die eine Zeit lang so geringschätzig betrachteten Handarbeiten haben sich wieder ihren Ehrenplatz unter den anmutigen Beschäftigungen der Frau erobert; mehr denn je kann sie in ihnen ihren Geschmack und ihr feines Stilgefühl entfalten. In allen Formen, Farben und Ausführungen werden sie malerisch drapiert auf der Chaiselongue, vor dem Kamin, erhöhen das Vergnügen der Autofahrt und erscheinen selbst wieder in jenen altägyptischen Gestalten des großen Fußkissens und der schlanken Armrolle. Oval, rechteckig, rund, mit breiten Goldbordüren, zierlich fallenden Spangenbesätzen und schweren Troddeln stellen sie sich dar als kostliche Werke einer erlebten Künstlerkunst. Da findet man die reizenden Lingeriekissen mit einem kostbaren „Milleu“ von alter Spize; bald ist es mit Zweigen von blässen Rosen im Rococo-Stil bestreut, bald umrahmt es strenge Empiremotiven oder es leuchtet in dem vollen Farben der Art Deco. Das Neueste und Eleganteste sind Següe, die die herzliche Kunst der alten Kobolins ausleben lassen. Glücklich, wer ein Stük dieser alten wertvollen Tapisserien aufstellen kann, auf dem irgend ein interessantes Bildchen im schweren Barock- oder im leichten Rocoko zu sehen ist! Wer solch vornehmen Überhäussern nicht besitzt, muß zu einer modernen Handarbeit greifen, die dem alten Gobelins-Stich trefflich nachahmt. Ein ganzer neuer Kunstzweig ist aus dieser Umsetzung fröhlicher Stickereien erwachsen, und ein erlebter Geschmack ist voraussetzt, um zu diesen farbigen Gemälden der geschickten Nadel den rechten Rahmen zu finden, eine leichte Vorle aus Goldspike oder eine schwere Applikation von Damast. Mit Vorliebe legt die Dame von 1913 ihr zierliches Füllchen auf ein riesiges rundes Fußkissen, das in einem lebhaften Grün oder einem starken Blau gehalten ist und auf dem der träumende Blick ein leichtes Spiel verschlungener Ornamente entdeckt, während die vollen Goldtroddeln an den beiden Seiten gravitätisch auf dem Teppich ruhen. Die letzte Neuheit stellt das Kissen am Kamin dar, auf dem mit pugigem Ernst eine jener entzückenden so lebendig beobachteten Porzellanszenen sitzt, wie sie der ferne Osten dem europäischen Geschmack bietet. Überhaupt findet in dieser weichen Flut von Kissen und Molten, mit der der Raum ausgestattet ist, mancherlei hübsche Briciole-brac seine Stelle, und bei der Vorliebe für den Orient haben japanische, chinesische oder indische Kleidlichkeiten den Vorhang. Die Kammkissen sind sehr lang und sehr flach, in ruhigeren Farben gehalten, aus altem Brokat, manchmal mit Pelzbesatz. Einschneide und praktischere Formen haben die Automobilkissen. Jedenfalls sind durch diese Renaissance der Kissen alle Bedingungen gegeben, um das moderne Heim, das eine Zeit lang so salt und hart sich in der Reinheit seiner Linie darstellte, möglichst weich und warm und wohlig zu gestalten.

### Neueste Nachrichten und Telegramme in der 2. Heilige.

Kaffee Hag, coffee-free Kaffee, kann Lungenkranken, die immer zu behaglichster Herzaktivität neigen, nicht genug empfohlen werden.

Prof. Dr. Müller.  
(Deutsche Presse-Zeitung 1908, Nr. 47.)

# Zephirs

zu Blusen und Oberhemden.  
Große Auswahl.  
Unverwüstlich in der Wäsche.  
Ein Teil der neuen Muster ist im Schaufenster ausgestellt.

Adolf Adermann

Wegen Todesfalles bleibt mein Geschäft  
Montag, den 17. März, geschlossen.  
Otto Reichs, Bädermeister  
Riederstr. 17.

### Todes-Anzeige.

Gestern früh 4 Uhr verschied in Jena  
infolge einer Operation unsere gute, liebe  
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

### Frau Ida Langbein

geb. Klickermann.

In tiefster Trauer **Max Langbein**  
zugleich im Namen der übrigen  
Hinterbliebenen.

Riesa, Bad Blankenburg, Krölps,  
Cursdorf und Mellenbach im Thüringer Wald.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ent-  
schließt heute vormittag 1/10 Uhr nach langen  
schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere  
gute, treuherzige Mutter, Schwieger-, Groß-  
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

### Anna Emilie Reibig

geb. Marx, im 57. Lebensjahr.

Im größten Schmerze zeigt dies hierdurch an  
der trauernde Gatte  
im Namen aller Hinterbliebenen.  
Beithain, den 15. März 1913.  
Beerdigung findet Dienstag, den 16. März,  
nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern mittag 1 Uhr verschied nach langen  
Leiden meine liebe Gattin, unsere gute, treu-  
herzige Mutter, Schwieger- und Großmutter

### Frau Henriette Mammitzsch

geb. Seinge  
im 77. Lebensjahr. Dielebt nicht mehr.  
August Mammitzsch und Kinder.  
Weida, den 14. März 1913.  
Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr.

Mit rauher Hand hat der Tod die erste  
Blüte in unsere Nächte gerissen. Unsern lieben  
Kameraden

### Rudolf Hofmann

Hat er von uns genommen.

Als blühender Jüngling, der mit den treff-  
lichsten Gaben des Körpers und Geistes aus-  
geschüttet war, mußte unser Freund dahin. Wie  
werden seiner nie vergessen. Seine leidliche  
Hülle haben wir begraben, sein Bild bleibt  
lebendig in unserer Seele.

Wehrkraftabteilung der Deutschen Jugend.

# Kaufhaus

# Germer

Inh: Paul Asbeck

Riesa, Wettinerstrasse 33.

Damen-Costüme, marine	22.50	34.— bis 78.— M.
Damen-Costüme, farbig	16.75	32.— bis 68.— M.
Damen-Paletots, schwarz	9.75	16.— bis 48.— M.
Damen-Paletots, marine und farbig	7.90	14.— bis 39.— M.
Damen-Kleider, Voile, Popeline	18.75	36.— bis 78.— M.
Damen-Röcke, la. schwarze Stoffe	5.75	9.50 bis 32.— M.
Damen-Röcke, marine und farbig	3.95	8.50 bis 22.— M.
Damen-Woll-Blusen	4.50	9.50 bis 16.— M.
Damen-Tüll- und Seiden-Blusen	3.90	8.75 bis 28.— M.

Herren-Ulsters, aparte Stoffe	27.50	36.— bis 42.— M.
Herren-Paletots, solide Qual.	22.50	34.— bis 45.— M.
Herren-Anzüge, letzte Neuheit.	15.75	25.— bis 49.— M.
Herren-Gehrock-Anzüge	32.50	42.— bis 58.— M.
Herren-Stoff-Hosen, gestreift	3.75	5.75 bis 15.— M.
Herren-Westen, weiß und farbig	2.95	4.50 bis 9.75 M.
Herren-Hüte, größte Auswahl	2.75	3.75 bis 4.50 M.
Herren-Mützen, neue Dessins	60 Pf.	95 Pf. bis 2.75 M.
Herren-Cravatten, chic und apart	50 Pf.	95 Pf. bis 2.75 M.

Mädchen-Paletots, marine	4.75	8.50 bis 25.— M.
Mädchen-Paletots, farbig	5.25	7.50 bis 22.— M.
Mädchen-Kleider, Velour	1.—	1.50 bis 4.50 M.
Mädchen-Kleider, Wollstoff	4.75	7.50 bis 28.— M.
Mädchen-Südwester und Mützen	85 Pf.	1.75 bis 6.— M.
Mädchen-Schürzen, waschecht	70 Pf.	1.25 bis 2.75 M.
Mädchen-Strümpfe	55 Pf.	90 Pf. bis 2.— M.
Mädchen-Hemden und Hosen	55 Pf.	90 Pf. bis 2.— M.

Knaben-Pyjacks, marine und farbig	5.50	9.50 bis 24.— M.
Knaben-Anzüge, marine	5.25	8.50 bis 28.— M.
Knaben-Anzüge, farbig	4.75	7.50 bis 26.— M.
Knaben-Mützen, große Auswahl	40 Pf.	75 Pf. bis 2.— M.
Knaben-Hosen, blau und farbig	1.40	2.50 bis 5.75 M.
Knaben-Wetter-Pellerinen	3.25	4.75 bis 9.50 M.
Knaben-Lavalliers	40 Pf.	65 Pf. bis 1.— M.

# Kaufhaus

# Germer

Inh: Paul Asbeck

Riesa, Wettinerstrasse 33.

**Hotel Kaiserhof.**  
**Sonntag: Konzert.**  
**Rötelgarten Gröbel.**  
Morgen zum Palmsonntag  
lade zu Kaffee und selbst  
geb. Kuchen freundlich ein  
G. Beger.

**Gasthof Moritz.**  
Morgen Palmsonntag  
Kaffee und  
W. gefüllte Pflanzluchen.  
Dazu lader freundlich ein  
Hans Arnold.

**Brauereirestaurant**  
**Röderau.**  
Morgen Sonntag lader zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlich ein  
Martha verw. Rothe.

**Waldschlößchen**  
**Röderau.**  
Morgen Sonntag lader zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlich ein  
Alfred Jenisch.

**Gasthof Gelsitz.**  
Palmsonntag lader zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlich ein Max Holana.

**M. Knöfel's Restauracion**  
Bahnhof Röderau.  
Morgen zum Palm-  
sonntag  
**Bodhierauschänk,**  
empfiehlt hierbei Kaffee und  
Pflanzluchen, sowie Täschln  
in Brotzeit.

**Gasthof goldner Adler**  
— Heyda. —  
Zum Palmsonntag lader  
zu Kaffee u. selbstgebackenen  
Pflanzluchen u. Rödergebäck  
freundlich ein H. Sommer.

**Richters Restaurant,**  
Böberien.  
Morgen Palmsonntag  
Kaffee und Kirschlinien.

**Gasthof Panitz.**  
Morgen Sonntag lader zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlich ein O. Hettig.

**Gasthof Jahnishausen.**  
Morgen Palmsonntag lader  
zu Kaffee und Kuchen ganz  
ergeben ein H. Heinze.

**Zichler-Swangs-Innung**  
Riesa.  
Die Beerdigung unseres Mit-  
gliedes des Zichlermeisters  
Theodor Zichler Schuster  
findet morgen nachmittag  
2 Uhr von der Friedhofshalle  
aus statt.  
Ich bitte die Innungs-  
mitglieder, der Beerdigung  
beizuwöhnen.

**Johannes Enderlein,**  
Obermeister.  
Für die vielen Beweise der  
Liebe und Teilnahme beim  
Sühnscheiden unserer unvergess-  
lichen Mutter, Schwieger-  
und Großmutter, Schwester  
und Tante, Frau

**Emilie verm. Gaspari**  
geb. Krebsmar  
sprechen wir nur hierdurch  
untern tiegelüfteten, herz-  
lichen Dank aus.  
Riesa, d. 14. März 1913.  
Familie Otto Gaspari  
im Namen der  
trauernden Hinterbliebenen.

**Hotel Kaiserhof.**  
**Sonntag: Konzert.**  
Die heutige Nr. umfaßt  
16 Seiten.

# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsschrift und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 61.

Sonnabend, 15. März 1913, abends.

66. Jahrz.

## Die Eroberung der Tropen.

Ein Paradies von den Nächengeln schrecklicher Krankheiten gehüllt sind uns die Tropen. Sie locken durch Schönheit, Pracht und Reichtum. Fruchtbar ist der Boden, üppig die Vegetation; Gold und Silber, Elfenbein und Diamanten leuchten aus der Ferne herüber. Ihre Fauna vereinigt sich mit demjenigen grossartiger Landschaften, interessanter Tiercharaktere, wunderbarer Naturschönheiten aller Art. Und an vieles Tropenprodukte haben wir uns schon gewöhnt, doch wir sie in unserem alltäglichen Leben ganz nicht mehr missen können.

Und doch ist es dem Weisen immer noch so bitter schwer gemacht, an all diese Schäfe heranzukommen. Nur ganz geringe Teile des ungeheuren Tropenreiches sind für seine dauernde Ansiedlung möglich. In den weitauß meisten Tropenländern kann er nur als flüchtiger Gast für ein paar Jahre lang erscheinen, kann die Eingeborenen zur Arbeit für sich antreiben, kann so auf indirektem Wege einerente für sich gewinnen — aber dann muss er wieder in das gewohnte, heimische Klima zurück, muss neuen Kräften Platz machen, die sich erst einzuarbeiten haben, muss sich begnügen mit dem, was die Eingeborenen leisten können oder wollen und bringt womöglich auch so noch eine bleibende Schwäche seiner Gesundheit mit beim.

Und doch kann der Weise die Tropen nicht lassen. Sie sind sein tragisches Verhängnis. Immer wieder muss er in den Kampf mit allen ihren Widerwärtigkeiten und Gefahren hinein, um seine eigenen sich steigernden Kulturbedürfnisse zu befriedigen und damit zugleich eine Kulturmision an den eingeborenen Völkern der Tropen zu erfüllen. Vor allen drängt es ihn zur stetigen Erhöhung der Arbeitsleistung, zur Verstärkung der Bearbeitung des tropischen Landes. Wie bei uns in der Heimat durch zielbewusste Organisation und Leitung der Arbeitsertrag gesteigert und die Lebenshaltung verbessert wird, so genügt auch der flüchtige Raubbau in den Tropen immer weniger den Anforderungen und Anschauungen moderner Kultur.

Es kommt dabei aber alles auf die Zurückdrängung der Krankheiten dieser Hauptfeindes der Tropen gegen die Zivilisation an. Wo dem Weisen dauernder Aufenthalt, dauernde Erziehung, Zeitung und Beaufsichtigung

der Eingeborenen möglich ist, da stellt sich die gründliche Ausnutzung der Naturkräfte von selber ein. Unter den Krankheiten leben ja auch die Eingeborenen selbst und durch sie werden also alle Arbeitskräfte der Menschen, die einheimischen wie die fremden, die körperlichen wie die geistig-moralischen geschwächt.

So ist die Eroberung der Tropen nur möglich durch die Hygiene. Alle zivilisierten Völker werden den vollen Wert ihrer Kolonien erst von dem Augenblick an ausnutzen können, wenn sie ihnen hygienisch zugänglich gemacht werden. Es ist ein Eroberungskrieg, der nicht mit Flinten und Kanonen und lauter Feinde, Menschen oder Raubtiere geht. Es ist der unsäglich langwierige, gebüschfördernde Kampf gegen den Bazillus und gegen das Klima.

Dem Klima schrieb man früher alle Tropenkrautheiten allein zu. Seit man aber weiß, dass Malaria und Schlafkrankheit und so manche andere Seuche der Tropen nur das Werk von Mikroorganismen ist, kann man dem ersehnten Ziel schon um vieles näher. Chinin, Schutzimpfung, Entzündung nahmen dem tödlichen kleinen Feind schon viele bedeutsame Positionen. Das glänzende Beispiel an Siegen, die die der Wissenschaft und Kultur möglich sind, ist der Bau des Panamakanals, der durch Gebiete führt, die früher zu den verschärfsten und gefährlichsten der ganzen Erde gehörten. Die Amerikaner aber hatten Mut. Sie schickten den Oberst Gorges hin, der hier seinen militärischen Titel im Kampf gegen den Bazillus bewahren sollte. Seine englischen Maßnahmen besiegten in der Tat in anderthalb Jahren das gefürchtete Gelbfieber ganz und die Malaria bis auf geringe Reste.

Das ist ermutigend im höchsten Grade. Es entspricht ähnlichen Erfolgen in anderen Ländern. So haben die Holländer die Sterblichkeit bei ihren Truppen in Ostindien im Laufe des letzten Jahrhunderts von 170 pro Tausend auf etwa 30 herabzumindern vermöcht, ebenso die Engländer in Indien von 80 pro Tausend auf 15!

Freilich gibt es auch Einflüsse, die wirklich nur dem Klima als solchem zuzuschreiben sind. Insbesondere ist die gesteigerte nervöse Leidbarkeit, die Verdünnung des Blutes und das Schwinden der Zeitposse zu nennen. Diese Veränderungen im Organismus sind aber an sich noch keine Krankheiten, sondern bedeuten nur eine för-

perliche Anpassung an die neuen Lebensverhältnisse, Nahrungsmitte, Temperatureinflüsse usw. Die Hauptfache ist nur, dass dieser körperlichen Anpassung eine entsprechende moralische entspricht, das heißt der Weise muss nicht alle seine heimischen Gewohnheiten in die Tropen mitnehmen wollen, sondern sich entstellen, den veränderten äußeren Umständen auch in seiner Bewegungsfreiheit Rechnung zu tragen. Die Bergärzte von Dar es Salaam zum Beispiel haben manchen jungen Kolonialbeamten auf dem Gewissen, den das Klima allein nicht umgebracht haben würde. Es ist ganz allgemein der Alkohol als ein Haupthindernis der Anpassung an die Anforderungen des Tropenklimas zu bezeichnen. Früher glaubte man, es sei die beste Vorbereitung für den Tropendienst, sich vorher in den Subtropen längere Zeit aufzuhalten. In Wirklichkeit ist damit gar nichts gewonnen; es bedeutet nur vorsätzliche Katastrophenwendung. Die beste Vorbereitung ist vielmehr eine Gewöhnung an streng hygienische Lebensweise, die schon in der Heimat begonnen, dann leicht in der Fremde beibehalten werden kann.

So können Wissenschaft und Selbstzerlegung die fantastische Rasse sehr wohl einmal zur vollen Beherrschung und Ausnutzung auch der tropischen Länder führen. Die Völker, die diese Aufgabe am ehesten begreifen, werden mit ihrer Kolonialwirtschaft am raschesten und besten ins Reine kommen.

## Deutsch-englische Handelsbeziehungen.

VDA. Freudlicher Weise gibt es gegenüber den mannsfachen Belastungsmomenten, die auf die deutsch-englischen Beziehungen ungünstig einwirken und die Spannung zwischen den beiden blut- und kulturverschiedenen germanischen Nationen immer wieder zu steigern drohen, ein Gegengewicht von durchschlagender Wirkungskraft, das zumal auf den praktischen Geschäftszwecken der Engländer zu Gunsten des Friedens einwirkt — die deutsch-englischen Handelsbeziehungen. Die Einfuhr von England nach Deutschland, sowie die Ausfuhr Deutschlands nach England, betrug nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutchtum im Ausland in den Jahren 1908—1911 in Millionen Mark

Neuheiten

Schürzen

für Damen, Mädchen und Knaben

empfiehlt

Ernst Müller Nachf.

Inh. Paul Wende.

## Editha.

Roman von Clara Voehde.

von Ellens Vater ein, der ihm in geschrägt höflichen Worten mitteilte, seine Tochter Ellen habe noch reisslicher Lebhaftigkeit gefunden, das ihre Gefühle für ihn nicht derartig seien, die sie auf ein glückliches Leben an seiner Seite hoffen liegen. Sie gäbe ihm daher sein Wort zurück. Mit einem verächtlichen Blicke um die Mundwinkel übergab er das Schreiben der Mutter und ihrem Gatten. „Das ist das unzähmliche Ende eines unüberlegten Beginnens“, sagte er aufseufzend. „Eine bittere Lehre, die mir nicht unverdient wird.“ Am Abend desselben Tages noch, nachdem Bruno seine Anlässe in Berlin für längere Abwesenheit geordnet hatte, geleitete ihn das Arnoldische Paar zum Bahnhof. Brunos ersteres war Wien, von wo er in die Berge fuhr.

„Sobald ich irgendwo festen Fuß gefestigt habe, hören Sie von mir,“ versprach er der Freundin. Die Auslösung seiner Verlobung war es nicht allein, was Brunos Seele beeindruckte. In der Tiefe seines Inneren bedeckte noch ein anderes Leid, ein schmerzlicheres noch, das er sich vielleicht selbst nicht gestand, nicht gestehen wollte. Dennoch stieg die süße Hoffnung in ihm auf, seiner gefundenen Natur werde es gelingen, die krankhafte Stimmung, von der er augenblicklich befallen war, endlich zu besiegen.

### 24. Kapitel.

Der Tag, an dem die Sphinx rennen sollte, war herangekommen. Fritz striegelte sie am Morgen mit besonderer Sorgfalt. Er hatte seine Freude an dem schönen Tier. Und wie es nun so stand mit hochgehobenem Kopf und geschweiften Rüster, mit der seidenweichen, glattglänzenden Mähne, das Fell wie Silber glänzend, nicht er befriedigt mit dem Kopf. Nun konnte der Herr Baron kommen und nachsehen, es war kein Fehl mehr daran. Der unglückliche Bursche, wie ihn die Wildhüterin in Schönwalde wegen der auf dem Hofe ihres Herrn verübten Nachlässigkeiten gescholten hatte, strebte jetzt mit allem Eifer darnach, die Zufriedenheit seines neuen Gebieters zu erlangen. Denn er hatte das Ziel seines Thorgeizes erreicht, er war beim Kunsthall Baron Dietrichs angestellt und konnte seiner leidenschaftlichen Neigung zum Wetten und zum Glücksspiel nachgeben. Lustig klumperte er in der Tasche mit dem gestern auf dem „Phönix“ gewonnenen Gelde. Heute mit der „Sphinx“ würde er noch schärfster drangehen, da sollte noch nicht sie ihn her-

auskommen. Hätte er sich doch Mühe gern gegeben mit dem Tier; denn die „Sphinx“ hatte wirklich ihre Wunden, sie musste richtig genommen werden. Jeder verstand das nicht, nur er und der Baron, und der war auch noch manchmal zu billig mit ihr. War die schöne, helläugige Stute doch auch Feuer und Flamme, und wenn man sie nicht sanft ansah, brennte sie auf.

„Run!“ fragte Dietrich, der eben mit dem Fürsten Doeben herantrat, das Pferd zu mustern. „Hat sie gut gefressen? Alles in Ordnung?“

„Zu Befehl, Herr Baron. Sie ist frisch und fröhlich, wie ein junges Füllen.“

Die beiden Herren schritten mustzend um das Pferd herum. Dietrich klatschte mit der Hand den feingeschnittenen Kopf, prüfte die Hufe an den schlanken Füßen. Er sah nicht so heiter aus wie am Abend vorher. Die durchschmärmte Nacht hatte ihre Spuren auf seinem Gesicht hinterlassen. Unheilvoll verdrehte ihn nachträglich noch das Manteltonne mit dem Grafen Holm. Es fiel ihm ein, das Alter, das sich telegraphisch bei ihm angemeldet, ihn davon gewarnt hatte, die Aufmerksamkeit der sensationslustigen Welt jetzt gerade durch ein Duell noch mehr auf sich zu ziehen.

„Denken Sie nicht daran,“ mahnte der Fürst auf eine von ihm darüber gemachte Neuheitung. „Dazu ist ja immer noch Zeit, wenn es so weit ist.“

„Graf Holm pünktlich in aller Frühe seinen Gefundenen geschickt. Fürst Doeben hatte es übernommen, Dietrich zu selundieren.“

Der Baron zog seine Uhr. „Sie entschuldigen, lieber Fürst, ich muss nach dem Bahnhof, meinen Schwager abzuholen.“

„Wie wenig überlegt,“ meinte der Fürst, „dass Graf Ulmen gerade heute kommt. Es wäre besser, Sie hätten sich heute bis zum Rennen ganz ruhig verhalten können. Sie brauchen Ihre Nerven zum Rennen, müssen sich kaltes Blut bewahren.“

„Ich werde kaltes Blut haben, sobald es daraus kommt,“ entgegnete Dietrich. „Sorgen Sie sich nicht um mich.“

Er grinste lächelnd, aber das Lächeln erstarb auf seinen Lippen, sobald er allein war. Die Stirn zog sich kraus, sein Auge wurde finster. Er gestand sich, dass er innerlich doch bemühter war, als er sich den Anschein gegeben hatte.

Die Bruno noch Schloss Schönwalde verließ, traf ein Brief

	1908	1909	1910	1911
Einfuhr	697,4	728,8	768,6	808,8
Ausfuhr	997,5	1015,0	1102,0	1189,7

dannach der  
Handelsvölker  
beider Nationen  
in Währung und  
Ausfuhr.

Nach den Angaben der britischen Warenstatistik ist Deutschland Englands zweitgrößter Abnehmer, während England als Importeur in Deutschland mit 8,3 Prozent der Gesamtausfuhr hinter Russland mit 16,8 Prozent und Nordamerika mit 18,8 Prozent steht. Amerika steht England als deutscher Warenabnehmer an erster Stelle.

### Gedämpfte Stimmen.

Nach dem lauten Tamtam der ersten Begeisterung fängt man in Frankreich endlich an, das Problem der dreijährigen Dienstzeit sachlicher zu betrachten. Der Sozialistenhörer Juarez hat in der vorzüglichen Woche eine sehr entschiedene Rede gegen die Verlängerung der Dienstzeit gehalten und er hat es sich, da die Gemüter noch im ersten Taumel besangen waren, gefallen lassen müssen, daß man ihn einen „schwungenen Prechen“ genannt hat. Die beruhigendsten Worte der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung haben aber irgendwelche ihre Wirkung getan und zu einer Beschwichtigung des westlichen Nachbarn gegetragen. In diesen Tagen ist nun ein Aufruf erschienen, der als Unterschrift die besten Namen französischer Dichter und Künstler trägt, und in diesem Aufruf wird auf die Gefahren hingewiesen, die die Verlängerung der Dienstzeit für die französische Kultur bedeuten. Es wird darin ausgeführt, daß eine dreijährige Unterbrechung der Studienzeit während der besten Jugendjahre einen unberechenbaren Schaden im Gefolge habe und die Früchte der vorausgegangenen Studienzeit vernichten werde. Der Verschärfung dieses Einwurfs hat man sich auch in den militärischen Kreisen nicht zu entziehen vermocht und schon jetzt gilt es als sehr fraglich, ob die dreijährige Dienstzeit tatsächlich Gesetz werden wird. Gebenfalls werden sich die Beratungen sehr in die Länge ziehen und die Entscheidung wird erst nach Ostern fallen. Bis dahin werden sich hoffentlich die hellen Köpfe bedeutend abgeküsst haben.

Die Budgetkommission der französischen Kammer nahm die Rüstungsredite im Prinzip an, stieß jedoch 80 Millionen, die für die Herstellung von Feldhaubitzen bestimmt waren, ab, da die vom Major Malandrin erfundene Vorsichtszusage es ermöglicht, 7,5-Zentimeter-Ranonen als Hauptgewebe zu verwenden.

Zu einem Artikel über die europäische Lage erklärte der frühere Minister des Neuen Hauses Hanotaux auch die eng-

lige Erkundreise und sagt: „Warum muhten jene optimistischen und beruhigenden Worte durch die Erklärungen Regnitzs abgedämpft werden, der mit dieser wenig geltenden Neuherzung eine Teilung in die Triple-Entente hineingebracht hat, indem er sagte, daß England sich nicht verpflichtet hätte, in einem feindlichen Konflikt zu intervenieren?“

### England zur See.

Der soeben veröffentlichte englische Flottenetat für 1912/13 fordert 46 809 800 Pfund Sterling (also etwa 926 Millionen Mark), d. h. 25 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Der Vorschlag sieht eine Vermehrung der Schiffsmannschaften von 8500 Köpfen vor, sodass die Marine bis zum März 1914 einen Personalbestand von 146 000 Offizieren und Mannschaften aufweist. Weiterhin verlangt der Staat 40 Millionen Mark, um mit dem Bau der Schiffe des neuen Programms beginnen zu können. — Die englische Presse beurteilt den Vorschlag sehr verschieden. Die Fäder der Opposition äußern deutlich ihre Unzufriedenheit und weisen auffällig auf die Verfestigung des Schiffsverhältnisses der deutschen und englischen Flotte hin, die für Deutschland sehr günstig gestaltet. Bei verschiedenen Schiffstypen zeigt die englische Flotte gegenüber der deutschen nur eine Überlegenheit von 38%. Da die Truppenträger der deutschen Marine  $\frac{1}{4}$ , seiner Kriegsfähigkeit betrags, so müsse auch die englische Marinemannschaft bedeutender erhöht werden, als es der Vorschlag vorsehe. Verschiedenlich wird darauf hingewiesen, daß England auch im Mittelmeer starke Engagements habe und einige Zeitschriften vermissen, daß der Staat über die englische Luftflotte keine wesentlichen Vorstellungen unterbreite. Gebenfalls herrscht in vielen Kreisen eine trübselige Stimmung und auch im Unterhaus ist man nicht ganz befriedigt. Dieses Unbehagen wird hoffentlich weichen, sobald der englische Marineminister Churchill im Unterausschuß dem Vorschlag die Zustimmungsschreibe gibt. In Deutschland wird man Gebenfalls den englischen Flottenetat mit sachlichem Interesse betrachten und gerne anerkennen, daß er keineswegs die Tendenz des Weittrittens zeigt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der vorliegende Staat von den Versprechungen beeindruckt worden ist, die kürzlich zwischen Berlin und London stattfanden und eine Flottenverständigung auf der Basis von 10 : 16 anzstreben.

Der englische Kriegsminister teilte am Donnerstag an einer Rede mit, daß er am nächsten Mittwoch mit einem Bußflottenprogramm vor das Parlament treten werde. Der Finanzminister habe bereits seine Zustimmung dazu gegeben, daß enorme Summen für diese Schaffung von Flugmaschinen bereitgestellt würden. England habe Sachverständige, die sich mit denen jedes anderen Landes vergleichen könnten, und die eine Bußflotte schaffen würden, die hinter keiner anderen zurückbleiben werde.

### Tagegeschichte.

#### Deutsches Reich.

Zum Kaiserjubiläum. Zum Regierungsjubiläum des Kaisers wird auf Veranlassung des Bürgermeisters Dr. Heide Berlin, dem Kaiser von zahllosen deutschen Städten ein Brustalbum gestiftet werden, in dem jede Seite eine Stadt mit dem Stadtwappen und der Unterschrift des betreffenden Bürgermeisters bzw. Oberbürgermeisters einnimmt.

Die Feiern zum Kaiserjubiläum. Zum Regierungsjubiläum des Kaisers ist den Regierungen bezüglich der Absichten des Monarchen hinsichtlich der Feier jetzt folgendes fundgegeben worden: Am Sonntag, 15. Juni, also dem Todestag Kaiser Friedrichs, soll von jeder öffentlichen Feier absehen werden; nur soll bei den Gottesdiensten im allgemeinen Kirchengebet der Bedeutung des Tages durch eine besondere Hymne für den Kaiser gedacht werden. Am Montag, 16. Juni, sollen Schulstunden abgehalten und die öffentlichen Schaubude bestellt, von einer Illumination aber absehen werden. — Insofern von den einzelnen Behörden, Gemeinden und Vereinen keine besondere Feier geplant wird, soll diese tunlichst am 16. Juni stattfinden. — Der Kaiser hat genehmigt, daß ihm an einem der Festtage seines Regierungsjubiläums eine Huldigung durch die Berliner Schulkinder in Form eines Friedländerhaus in einem Hof des Berliner Schlosses dargebracht wird. Es sind drei Kinder in Rüstung genommen, die von einem Thor von etwa 7000 Schülern gelungen werden sollen.

Eine Petition des Monistenbundes. Der Monistenbund hat sich mit einer Petition an den Reichstag gewandt, in welcher dringliche Untersuchung der Geschlechterdienst gefordert wird. Der Reichstag soll erwogen, ob es sich empfiehlt, daß Strafgesetz dahin zu ergänzen, daß u. a. von den Verlobten gefordert werden soll: je eine Becheinigung eines approbierten Arztes, nicht älter als sechs Monate, aus der ersichtlich sein muß, ob im Falle einer Scheidung wesentliche Gründe für Gefährdung der Gesundheit von Eatten oder Nachkommen vorliegen. Sollte es nicht möglich erscheinen, diese Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen, so wird empfohlen, zu fordern: je eine Becheinigung eines approbierten Arztes, nicht älter als sechs Monate, dahin lautend, daß der bezw. die Verlobte in Hinsicht auf die beabsichtigte Scheidung eine ärztliche Beratung in Anspruch genommen hat.



# Baby-Wäsche

in allen Preislagen  
bei reichster Auswahl.

Ernst Müller Nachf.

Inh. Paul Wende.

### Editha.

Roman von Clara von Böhme.

Was würde Ulrich für Nachricht von Editha bringen? Er hatte sich gestern der Randolph gegenüber schon als frei beigegeben. Aber wünschte er denn wirklich, frei zu sein? Wohnte nicht doch im geheimsten Zimmerlein seines Hergangs der Wunsch, sie an seiner Seite zu behalten? Und sein Kind, sein Kind! Er war doch Vater von seinem Blut, sein Erbe. Es konnte ihm nicht gleichgültig sein, wie sich das Verhältnis zu der Mutter seines einzigen Sohnes gehalten würde.

Graf Ulrich zeigte seine unbeschreiblichste Miene, als er Dietrich begrüßte. Erst als er im Rheinischen Hof, wo der Baron Wohnung genommen hatte, in dessen Zimmer mit ihm allein war, begann er zu berichten. Dietrich hörte schweigend, gesenkten Hauptes zu. Im Grunde muhte er ja mit dem Resultat, das des Schwagers diplomatische Kunst in der heissen Sache ergiebt hatte, zufrieden sein. Über etwas in ihm brümpte sich doch gegen diese Scheinecke auf, die nur schwach den Rücken verbarg, der nur um des Kindes willen vor der Welt verdeckt werden sollte. Seine Güteheit hatte im Stillen immer noch gehofft, Editha würde sich wieder verständlich geben.

So wenig er sich im Grunde aus ihr mache, war es ihm doch zur Gewohnheit geworden, wenn er Lust verstand, dagegen zu sein, eine Haustreue zu finden, die ihn freudlich empfing, die sich bestreute, ihm Bedenken zu bereiten und ihm das Kind zu führen, an dessen Wohlsein, dessen Entwicklung sich zu freuen.

Im seinem leichten Glanz hatte Dietrich sich nie recht klar gemacht, daß seine stillen, immer freundliche, liebenolle Frau einen so feinen, unerschöpflichen Willen zeigten könne, wie es jetzt geschah. Ihre Eigenschaften hatte er es gehalten, wenn sie auf einmal gefragt, welche Eigenschaften beharrte. Dass sie aber im Grunde ebenso sehr sich erweisen würde, das hatte er doch nicht erwartet; noch weniger aber, daß ihre Liebe zu ihm jemals gänzlich erloschen würde. Dieser war er es immer gewesen, der Gegenseitigkeit geföhrt, und es hatte ihm im Grunde wenig bedeutet, wenn Leidenschaften und Fraueneungen um seine verlorenen Liebe geweint wurden. Nun aber breite

sich der Spieß einmal um: man gab ihm die Freiheit, man wollte ihn nicht mehr!

„Ich hoffe, Du bist zufrieden mit dem, was ich erreicht habe.“ fragte Graf Ulrich, der ihn mit forschendem Blick beobachtet hatte.

„Zum Teufel auch,“ rief Dietrich jetzt aufspringend. „Es ist ein Diplomatentumsturz, das Du ausgeführt hast, aber kein schönes.“

„Trage ich die Schuld, wenn die ganze Sache nicht schön ist?“

„Nun ja, sie lag nicht glänzend, und doch, ich weiß noch nicht, ob ich darauf eingehen. Ich bin durchaus nicht willens, das eine tabulare Weile zu überlassen.“

„Dietrich!“ mahnte der Graf. „Verständige Dich nicht! Ich kann Dir sagen, Editha hat auch jetzt wieder sich meinen ganzen Respekt durch Ihr Verhalten erworben. Sehen Sie, was Sie um des Kindes willen ausrichten. Sie ist doch jung, ist hübsch und reich. Was hindert Sie, ein anderes Glück zu suchen? Nur die Liebe zu ihrem Kind! Du solltest das achten.“

„Ich dachte, ich wäre in dem gleichen Paradies,“ gab er zurück.

„Doch nicht ganz. Du hastest den Zwangswillen, hast Dich nie als gebunden betrachtet.“

„Und doch könnte gerade jetzt der Wunsch in mir entstehen, mich wieder zu verheiraten.“

„Heutlich aber sagtest Du doch, daß Dir die Scheidung von Editha den Stab rückt, doch Du dann zumindest seitwärts. Darnach habe ich gehandelt.“

„Das war dann! Seit gestern hat sich mir das Glück wieder zugewandt, und überdies steht ja auch mit die Wahl steht unter den Kindern des Landes.“

„Trotzdem, Dietrich! Bei Deinen Neigungen ist es besser, Du läßt es, wie es ist. Willst Du eine zweite Frau ungünstig machen? Und warum? Einen Sohn Deines Namens, des Majorats, hast Du. Du bist einmal für die Ehe nicht geschaffen.“

„Ich danke Dir für Deine gute Meinung,“ sputzte Dietrich und erhob sich. „Leiderweg verpflichtet mich mich noch zu nichts und behalte mit meine Entscheidung vor. Was mich allein zur Einwilligung reizen könnte, wäre die Erwidung, daß Editha wenigstens auch auf eine Wiederverheiratung verzichten müßt, was mir meines Sohnes wegen wünschenswert erscheint. Reichtum lockt ja Freier an, das habe ich bei Freudenthal, dem Verlobten des Sohnes der Inspektorstochter erlebt.“

Graf Ulrich horchte erstaunt auf. „Was willst Du damit sagen? Bruno bedarf doch des Gelbes Hilles nicht!“

„Er kann zufrieden sein, daß es so ist, denn seine Braut scheint ernstlich seiner Überdrüssigkeit zu sein; und im Grunde verdiente ich es ihr nicht, wenn auch ihr neuer Galan mir ebenso zuwider als der eile Bruno. Immerhin bin ich zufrieden, daß sie nicht den Namen Rothensels tragen wird. Es hätte ja auch zu häßlich geklungen: Baronin Rothensels, geborene Hille!“

„Du sprichst in Rütteln!“

„Die Dir bald gelöst werden sollen, denn ich habe eigentlich im Sinne, Dich statt des Fürsten Boeden zu meinem Gefundenen zu empfehlen.“

„Wie, Du hast ein Duell?“

„Wie dem Grafen Holm. Ich sagte Dir ja, daß ich ihn wegen seiner Schwachhaftigkeit ihn zur Freundschaft ziehen würde.“

„Allens Silen verfinsterte sich. „Und ich hat Dich bringend davon abzuhalten. Verzeihe, wenn ich Dir bekannte, daß ich die Fortdauer in diesem Augenblicke im höchsten Grade unbedacht finde.“

Dietrich zuckte die Achseln. „Nun, wer weiß? Zu Deiner Genugtuung kann ich Dir übrigens mitteilen, daß er der begünstigte Nebenbuhler jenes Bruno ist, und daß ich gestern nach die reizende Ellen Hille im Dunkeln des Kurzestes in einen Kneipen übertrat.“ Er lachte wieder leise vor sich hin. „Eine Waffe, beim Himmel eine Waffe, die unter dickerlicher Schwager und Bruder eigentlich auf Papier bringt.“

„Du entwickelst einen merkwürdigen Humor,“ bemerkte der Graf lippischsteind, „und hast doch, wie ich meine, allen Grund, Deine Lage jetzt ernst zu nehmen.“

„Ja, und ruhig zu sein! Das predigte mir eben erst auch Gilde Boeden, wegen des Stammes.“

„Heute?“ fragte der Graf aufscheinend.

„Ja, heute will ich mit meiner Sophie einen großen Sieg wettnehmen. Hast Du Lust, auf sie zu wetten? Ich rate Dir, Milch, rästiere einmal eine recht hohe Summe. Du kannst dann mir etwas hereinbringen, was sie über den Reichsfilm ihres Bruders redet. Sie mich Barber und Gold! Sieht Du? Zug allem und allem; das Leben ist doch schön!“ 206,30



## Max Krieger

Malermeister  
empfiehlt sich für sämtliche in seinem Fach vorkommenden Arbeiten zu billigen Preisen.  
Riesa, Goethestraße 16.

## Gelbe Bananen

Stadt 10 Bla. S. Tittel.

Getreide

## Bachholderseif

In Dosen zu 60 Pf. und 1 Mark empfiehlt Drogerie A. V. Hennicke.

## Hochfeiner griechischer Süßwein

vom Jah — Liter 98 Pf.  
bei 5 Litern 95 Pf.

## J. L. Riesaer Nachf.

## Alter Korn

von denkbar feinstem Qualität, aus der altrenominierten Brennerei Wagenerfeld, Wismar (gegr. 1734), weltbekannt und beliebteste Marke zu haben bei: Paul Koschel Nachf., Ernst Schäfer Nachf. u. Paul Starke.

## Burmitabletten

gezüchtet  
empfiehlt  
Paul Richter, Gröba  
Streblauer Straße.

## Emulsion

Lebertran, Nährz und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene.

Paul Koschel Nachf.,  
Bahnhoftstr. 13.

## Würmöl!

Das viel verlangte, wohlsmiede Wurmölmittel. 30 Pf.  
Bei: Alfred Otto, Drogen- und Kolonialwaren in Gröba.

Billige  
Wachstuchreste,  
Stück 5 bis 50 Pf., bei  
Ernst Mittag.

## Thüringer Wurstwaren

ff. Gervelat bei 150  
ff. Salami 10 Pf. 140  
ff. Kalbsleber 180  
ff. Quadrwurst, hart 120  
ff. Notwurst 80  
ff. Lebewurst 150  
bei 25—50 Pfund bedeutend billiger.

## Ernst Handtusch

Riesa.  
Radeberger Pilsner in Gläsern, Brauerabzug, kostensweise Hans Endewig, Gläser 1.

## Saatkartoffeln,

Kaiserkrone, frühe Sorte, 30—40 g, zu kaufen gesucht. Offeren unter A 8 100 postl. Langenberg b. Riesa.

Ga. 100 Rentner

Up to date-Samen, sowie Spezialkartoffeln sind zu verkaufen  
Kurze, Riesa.

## Saathäfer,

Lentenwörter, und Saatkartoffeln, Riesa, zu verkaufen Danisch, Mergendorf.

## Die Deutschen Handels-Behörde zu Chemnitz gegr. 1848

- enthält 5 Abteilungen.  
1a. Höhere Abteilung mit 3jährigem Kurs deren Meisterzeugnis zum einjährig freiwilligen Militärdienst berechtigt.  
1b. Vorstufe dazu, in die Knaben mit dem 18. Lebensjahre aufgenommen werden.  
2. Höherer Bachkurs (einjährig) für junge Leute, die die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst bereits erworben haben.  
3. Lehrungs-Abteilung mit 3jährigem Kurs.  
4. Handels-Schule mit 1jährigem Kurs.  
5. Handels-Schule für Mädchen mit 1jährigem Kurs.

Das neue Schuljahr beginnt am 31. März.  
Angebote und nähere Auskunft erteilt, sowie Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor Prof. Dr. Willerod.

Gültig am 31. März bzw. 1. April 1913

fällige

## Coupons und gelöste Effekten

Lassen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

## Kleider



Kleid aus Wollmusselin und mit hell. Frottéstoff garniert, sehr preiswert M 16	Kleid aus Voller, Schoßtaille, mit Falten Stickeret, Rock M 64
Kleid aus Wollmusselin, mit Seiden-Garnitur M 24	Kleid aus Popeline, mit uni und Stahl-Stickeret, M 72
Kleid Rock a. plissiertem Wolltaffet, Bluse aus gemusterem Musselin M 28	Kleid aus Voller, mit Netzstoff verarbeitet, in neuster Farbe M 90
Kleid aus Popeline, in neuster Farbe, mit reicher Stickerei verziert M 30	Kleid aus Marquise, aparte Garnitur, auf Seide M 125
Kleid aus welcher Seide, mit weißem Paspel M 34	Kleid aus Kaschmirseide, mit bestickter Chiffon garniert M 138
Kleid aus Voller, mit reicher Stikkerie und langem Schoß M 50	Kleid aus Wollkrepp und mit aparter bunter Stickeret M 130

## Kostüm

Jackett-Kostüm für Sport und Reise, besonders preiswert M 22	Jackett-Kostüm a. blauem ob. M 38
Kostüm mel. Stoff, auf Seidenseide M 27	Kostüm Jackett-Kostüm a. schwarzem Cheviot, auch für Trauer M 40
engl. Art, auf Seidenseide M 27	Kostüm Jackett-Kostüm a. gestreift, blau oder schwarz M 44
Kostüm blauen Cheviot, a. Halbseide M 28	Kostüm Jackett-Kostüm a. blauem ob. schwarzem Whipcord M 52
Kostüm Sommerstoffen engl. Art M 32	Kostüm Jackett-Kostüm in Composé, gestreift, Rock glatt, Jackett M 64
Kostüm Jackett-Kostüm a. genoppten Stoffen, kurze, flotte Form M 30	Kostüm Jackett-Kostüm a. prima blau. Kammgarn-Cheviot M 70
Kostüm Jackett-Kostüm a. eifarbig. Sommerstoffen engl. Art M 32	Twill, auch für junge Damen M 70
Kostüm Jackett-Kostüm a. eifarbig. Kammgarn-Cheviot M 35	Flotes Kostüm aus neuen Sommerstoffen, schw. karier. Kre. mit Tuch M 45

Viele günstige Piecen finden Sie im neusten Renner-Katalog, den Sie gratis erhalten

## RENNER

Dresden Alimarkt

Burgunder Pechpflaster

Marie Globus empf. als starker wirkendes Mittel bei Rheumatismus, Sicht, Rückenschmerzen, Hergeschuh und Seitenrechen.

Drogerie A. V. Hennicke. Garant. echten Blütenhonig vom eigenen Stande, Schlehenhonig, Vbd. 1.40, Schleidenhonig, Vbd. mit Glat. 1.30, feinste Ware, empf. Clemens Dehmig, Gold und Weißschinken in Weißig b. El. (Post und Bahnstr.).

Zementwaren

Hohlbaublöcke mit Zellenimitation, Backsteinblöcke, Ziegelsteine, Einbauten, Zementdielen,

Fliese und Trottoirplatten, Moabitplatten, große und getrimmte Eisenbetonpfosten

in verschiedenen Längen und Stärken usw.

sowie sämtliche Zementwaren fabrikirt zu billigen Preisen.

Bernh. Matthes, Röderau am Bahnhof.

In. oberlausitzischen Portland-Zement zu billigen Preisen.

50

1 Gem. zu 150 M.  
1 . . . 100 .  
1 . . . 75 .  
1 . . . 50 .  
2 . . . 30 .  
2 . . . 20 .  
5 . . . 15 .

u.s.w.

Zusätzlich  
1 Prämie zu 100 M.

50

Pfg. das Los.

## Vierte große Warenverlosung

des Wohltätigkeitsvereins  
„Sächsische Schulschule“  
Verband Riesa.

Ziehung am 18. Mai 1913.  
Viele in den durch Platze fehlenden Verkaufsstellen zu haben. — Auf 10 Viele ein Preislos.

## Schulbücher

sowie alle Lehrmittel nach Vorschrift für die Handelschule, Höheren Lehranstalten und Bürgerschulen empfiehlt und reserviert auf Wunsch für das neue Schuljahr  
Robert Blume, Buch- und Papierhandlung  
Döbelnerstraße 28.

## Mädchen-Kleider

empfiehlt sehr preiswert

Ernst Mittag.

## Kinder-Wagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren aller Art verkauft zu billigen Preisen

Joh. Rudolph, Schulstraße 4.

N.B. Vorrichten alter Kinderwagen sowie Gummibezichen, einzelne Näder zu Kinderwagen und Leiterwagen billig.

## Bettfedern u. Daunen

reine weiße, äußerst füllkräftige Ware  
Pfd. 2.50, 3, 3.65, 4.35, 5 Mk.

etc.

Jnlets in jeder Breite (auch fertig)  
4.50, 5.—, 6.—, 7.60, 10.20, 13.50.

Emil Förster, Max Barthel Nachf.

## Schulbücher

für alle Stadt- und Landschulen, sowie für das Realgymnasium und die Handelschule in den neuesten Auflagen, genau den Schulvorschriften entsprechend.  
Schulranzen, Reitzeuge, Reizbretter, sowie alles sonstige Schreib- und Zeichnmaterial in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen.

## Hugo Munkelt, Buchhandlung.

## Löwenbräu Dresden

Moritz-Strasse 1b und Landhaus-Strasse 6

Berühmter Mittagstisch.

## Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedes Paket legt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wosich auch Ungebüte Kostüm, Jacke, Röcke, Westen, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarn in allen Präzessien.

Wir nicht erhältlich wegen die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerie, Altona-Dahrendorf.

zu haben in Riesa bei: Ernst Mittag.

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 61.

Sonnabend, 15. März 1913, abends.

66. Jahrg.

### Die Antwort der Verbündeten. — 6 Friedensbedingungen.

Die bulgarische Regierung hat den Gesandtschaften der Großmächte auf den Mediationsvorschlag geantwortet und erklärt, die Mediation unter folgenden Bedingungen anzunehmen:

1. Als Grundlage der Verhandlungen über die territoriale Abgrenzung zwischen der Türkei und den Verbündeten wird die Linie Rodosto-Kap Masakra mit Auschluß der Halbinsel Gallipoli, die der Türkei verbleiben soll, angenommen. Alle westlich von der Linie gelegenen Gebiete, Adrianopel und Skutari beigezogen, müssen von der Türkei an die Verbündeten abgetreten werden.

2. Die Türkei wird die Inseln im Ägäischen Meer abtreten.

3. Sie wird bezüglich Kretas ihr vollständiges Interesse zu erklären haben.

4. Die Pforte wird im Prinzip der Zahlung einer Kriegsentschädigung an die Verbündeten sowie der Zahlung besonderer Entschädigungen für die Schädigungen zugestimmen haben, deren Ursache in die Zeit vor dem Kriege fallen. Die verbündeten Staaten werden an den Beratungen der Mächte über die Entschädigung teilnehmen.

5. Die verbündeten Balkanstaaten behalten sich vor, im endgültigen Friedensvertrage die Behandlung ihrer Staatsangehörigen und der Geschäftstätigkeit im ottomanischen Reich, sowie die Nationalitätenfrage und die Türkenfrage zu regeln.

6. Die Kriegsoperationen werden nicht unterbrochen werden.

Der Konstantinopeler „Tanzin“ betont nochmals, daß die Fortsetzung des Krieges bei den unerfüllbaren Forderungen der Verbündeten unvermeidlich sei. „Wenn die Nation noch eine Spur von Thugiefe hat“, schreibt das Blatt, „muß sie ihre Reitung in einem Angriffskrieg suchen und nur von ihrem Mut und ihrem Waffen Hilfe erwarten.“ Der Dichter Agas Bündus verherrlicht im „Tanzin“ die leichte Fahrt des Kreuzers „Hamidiye“ in einem formvollen Gedicht und drückt die Hoffnung aus, die „Hamidiye“ werde der Befreier sein, den Saloniки sehnsvoll erwartet.

#### Um Skutari.

Skutari scheint sich nicht mehr lange halten zu können. Nach einem Briefe, den die „Reichspost“ veröffentlicht und der aus Skutari datiert ist, bestand der ganze Artilleriepark der belagerten Festung aus 87 Geschützen, unter denen die schwersten nur 12 Zentimeter-Kruppgeschüsse waren. Der weitauß größte Teil der Geschütze waren leichte Feldgeschütze. Die Maschinengewehre aber kamen bei den planlosen Angriffen der Montenegriner sehr wirkungsvoll zur Geltung.

König Nikola von Montenegro hat sich in das Hauptquartier zurückgegeben, um die letzten Vorbereitungen auf einen neuen Generalsturm auf Skutari zu überwachen. Der Angriff soll diesmal mit derart überlegenen Kräften von drei Seiten zugleich unternommen werden, daß man mit dem Fall der Festung rechnet. Vorher wird ein Artillerielauf auf den Sturm vorbereitet. Vor dem Artillerielauf wird die Festung nochmals zur friedlichen Übergabe aufgefordert werden.

#### Vom Kriegsschauplatz.

Der amtliche türkische Kriegsbericht besagt, daß eine Abteilung der 7. türkischen Division am rechten Flügel der Tschataldhälfte einen Auffall unternahm. Die Bulgaren antworteten mit Artilleriefeuer und bulgarische Infanterie versuchte, einen Sturmangriff, wurde aber zurückgeschlagen. Eine Abteilung des zweiten Korps unternahm von Elbasan einen Angriff auf die feindlichen

Truppen und zwang sie, bis hinter die Verschanzungen zu flüchten. Auf den Höhen westlich von Kalisdi unterhielten die beiderseitigen Infanterietruppen längere Zeit ein Gewehrfeuer. Vor Adrianopel nichts Neues.

#### Österreich und Serbien.

Der Pester Lloyd meldet in einem Wiener Bericht über die auswärtige Lage: Wenn man annimmt, daß Österreich-Ungarn und Italien in der Frage von Skutari durch die Einnahme der Festung vor ein fait accompli gestellt werden sollen, so müssen wir andererseits feststellen, daß es eine gefährliche Illusion wäre, wollte man sich der Meinung hingeben, daß Österreich-Ungarn und Italien sich in der Skutarifrage durch ein fait accompli beeinflussen lassen und es anerkennen würden.

### Der Nordprozeß Sternikel und Genossen.

DT. Frankfurt a. O. 14. März.

Frankfurt stand auch Freitag wieder ganz unter dem Eindruck des Sternikel'schen Nordprozesses. Durch Exemplare, die die heiligen Zeitungen verbreiten, sind die schon überaus ereignige Gemüter noch mehr in Aufregung versetzt worden. Auch heute hat sich eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Gerichtsgebäude angemeldet, die Neugierigen werden aber auch heute nicht auf ihre Kosten kommen, da alle Zugänge zum Gerichtsgebäude abgesperrt sind.

Kurz nach 10 Uhr eröffnet der Vorsitzende, Landrichter Dr. Wrede, den zweiten Verhandlungstag. Der Zeuge Vorboten Zahl befindet, daß am Tage der Tat Sternikel ihm gesagt habe, das Ehepaar sei nach Berlin gereist.

Er mache den Ehesträger sogar noch aufmerksam, daß Kalies die Fenster vernagelt habe. Amtsdiener Schuster fragte um 9½ Uhr nachmittags nach der Herrschaft. Sternikel erwiderte, das Ehepaar sei nach Berlin gefahren, das Dienstmädchen nach Bonn gereist. Der nächste Zeuge, Amtsvoorbereiter Schumann, erhielt die Nachricht, daß in einer abgebrannten Strohmiete zwei Leichen gefunden worden sind. Bei der männlichen Leiche wurde ein Bettel mit dem Namen Kalies gefunden. Ich schaute meinen Sohn nach dem Gehöft und ließ noch nach Kalies fragen. Auch er berichtete von Schöne beziehungsweise Sternikel dieselbe Antwort, wie die anderen Zeugen. Darauf erfolgte die genaue Untersuchung des Gehöfts. Die Türen waren alle verschlossen. Durch die Fenster wurde ein Wimmern gehört. Auf die Frage, wer darin sei, gaben sich die Mädchen zu erkennen. Vorsitzender: „Wissen Sie, ob Kalies zu seinen Eltern streng und geizig war?“ Zeuge: „Nein, er galt als sehr gerecht!“ Der Gärtner Malchow fragte am Mittwoch auch nach Kalies. Er erhielt dieselbe Antwort. Er traf dann Sternikel später und vermutete gleich den Mörder in ihm. Er traf telefonische Maßnahmen, daß Sternikel auf dem Bahnhof zurückgehalten werde. Wachmeister Kluge befindet: Am 8. Januar war ich bei dem Gendarmerievorsteher. Wir erhielten dort telefonische Nachricht, daß in einer abgebrannten Strohmiete zwei Leichen gefunden wurden. Seine Aussagen decken sich mit denen Schumanns. Zwischenlich ließ sich Sternikel den Bart abnehmen. Er erzählte, daß er nach Zellin wolle. Der Fuhrmann in Zellin erzählte, daß er einen Mann getroffen habe, auf den die Beschreibung Sternikels paßte. Er, der Wachmeister, ermittelte schließlich Sternikel in Zellin und es gelang ihm, ihn in einem Stalle festzunehmen. Auf die Frage, wer er sei, antwortete Sternikel: „Wer nennt mich den verlorenen Paul.“ Sternikel sagte, er sei unschuldig. Nur die Berliner hätten die Tat begangen, sie wollten auch wiederkommen und das Gehöft ausrauben. Der letzten Bemerkung widerspricht Sternikel. Beugt

Klemmer-Berlin, genannt die Schmalzbäckerei, ist mit den Gebrüdern Kersten mehrfach zusammengewesen. Am Tage nach der Tat wollte sie sich mit ihnen treffen. Sie sind aber nicht erschienen, erst einen Tag später kam sie mit ihnen zusammen. Es fiel ihr auf, daß sie viel Geld hatten. Kersten sagte, er habe bei einem Bauer in Ortwig viel Geld verdient. Zeuge Arbeiter Jäne kennt die Brüder Kersten und Schlienzsch schon längere Zeit. Er war einen Tag nach der Tat mit ihnen zusammen und sie haben eine große Begegnung gemacht. Dies ist ihm aber nicht besonders aufgefallen. Restaurateur Lehmann aus Berlin: Bei ihm haben die drei Komplizen viel verkehrt. Es ist ihm aber nichts Besonderes an ihnen aufgefallen. Am Dienstag, den 8. Januar, dem Tage nach der Tat, kamen sie zu Lehmann und hinterließen dort einige Papiere. Am Mittwoch abend übergaben sie ihm ihre Papiere zur Aufbewahrung. Darin entdeckte Lehmann eine genaue Reiseroute nach Wriezen. Dies lenkte einen Verdacht auf die drei, die Bluttat, von der er gelesen hatte, begangen zu haben. Er benachrichtigte die Polizei. Die Gäste entkamen jedoch und wurden erst später verhaftet. Kriminalwachtmestreiter Buchner hat Willi Kersten verhaftet. Dieser leugnete ursprünglich, legte aber später, als ihm gesagt wurde, seine Komplizen hätten gestanden, ein Geständnis ab. Sachverständiger Gerichtsbeamter Dr. Jeserich-Berlin hat die Mordinstrumente untersucht, daran aber keine Blutspuren entdeckt. Dagegen waren die Taschen der Anzüge der Täter mit Blutsäcken versehen. Auch einige ihm von Kriminalkommissar Nasse zugestellte Blutropfen sind als frisches Menschenblut ermittelt worden.

In der Nachmittagszeit erstatteten die ärztlichen Sachverständigen, nachdem auf verschiedene Zeugen verzichtet wurde, ihr Gutachten. Kreisarzt Dr. Schulzenstein, der die Obduktion der drei Leichen vorgenommen hat, befand: An allen drei Leichen wurde festgestellt, daß eine Verklebung der Schädeldecke stattgefunden hat. Der Tod des Herrn Kalies ist durch Erstickung, wahrscheinlich durch Erdrosselung, erfolgt. Der Tod des Dienstmädchen Philipp ist, wie mit Sicherheit festgestellt wurde, durch Erdrosselung erfolgt. Der Tod der Frau Kalies ist, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, durch Einwirkung einer stumpfen äußeren Gewalt auf die Schädeldecke, vielleicht durch Schlag mit einem Hammer, erfolgt. Sternikel: „Frau Kalies ist, als ich sie überfiel, mit der Stein auf den Speiseschrank gefallen.“ Vorsitzender: „Das ist ja etwas Neues.“ Sternikel: „Ich sage die reine Wahrheit.“ Angell. Schlienzsch: „Nein, die Frau ist nur auf die Türschwelle gefallen.“ Sachverständiger Dr. John-Lüdin hat die Leichen der Opferleute Kalies mitobduziert und schließt sich dem Gutachten des Kreisarztes Dr. Schulzenstein vollständig an. Die Frage des Staatsanwalts, ob dem Sachverständigen aus seiner Praxis ein Fall bekannt sei, daß man jemand strangulierte, um ihn zu betäuben, verneint der Sachverständige. Sachverständiger Sanitätsrat Dr. Weinbaum hat die Leiche des Dienstmädchen obduziert. Es sei zweifellos festgestellt worden, daß der Tod des Dienstmädchen durch Erdrosselung stattgefunden hat.

Es wird sodann die Beweisaufnahme geschlossen. Der Vorsitzende gibt nun die vom Staatsanwalt beauftragten Schuldfragen bekannt. Hierauf wird die Sitzung abgebrochen und auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt. Zu Beginn der morgigen Sitzung wird zunächst der Beschuß des Gerichtes bekannt gegeben werden, inwieweit die Schuldfragen zugelassen werden. Sodann werden die Plaidoires beginnen.

## Landwirtschaftlicher Spar- und Vorschuss-Verein in Grossenhain,

e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Wir verzinsen Spareinlagen vom 1. Juli 1913 ab

mit 3 ¾ %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Leichtes  
Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

weil kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  stündiges Kochen, sorgfältiges Ausspülen und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschzusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnötig verteuern.  
Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nach Fabrikation der altenbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 15. März 1913.

**(Berlin.)** In der von Seiner Majestät dem Kaiser am Montag, den 10. März im Landwehr-Offiziers-Kasino zu Berlin gehaltenen Rede heißt es u. a.: In unserer ersten Zeit gilt es, den Geist der Hingabe an das Vaterland auch in unserem Volke und in seiner Jugend wach zu erhalten, die sittlichen Kräfte zu heben und zu stärken und nicht durch Selbstsucht, Genußsucht und Absall von dem Glauben unseres Vater verlämmern zu lassen. Und dazu mitzuwirken, sind Sie, Kameraden von der Reserve und Landwehr, ganz besonders berufen und außerordentlich. Sie stehen in Ihren Berufsschulen in dauernder Fühlung mit allen Schichten der Bevölkerung. Ihr Beispiel, Ihre Lebensanschauung und Ihre Pflichterfüllung gegen Gott, König und Vaterland sind von außerordentlicher Bedeutung im Kampfe gegen die finsternen Mächte des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit, die in unseren Tagen an dem gesunden Markt unseres Volkes ziehen und seine Ruhe und seine Zukunft zu zerstören drohen. Das Vaterland erwartet von Ihnen in erster Linie nicht kriegerische Vorzeichen; sondern ein verdienstvolles Wirken als Staatsbürger. Es rechnet darauf, daß Sie dem deutschen Volke und besonders der deutschen Jugend mit Rat und Tat und einem charaktervollen Vorbilde treu zur Seite stehen. Eingedenk des verheizungsvollen und zugleich mahnenden Wortes des Feldmarschalls Blücher in seinem Armeebeschluß nach der Schlacht von Belle Alliance „Wie wird Preußen untergehen, wenn eure Söhne und Enkel euch gleichen“ und im festen Vertrauen auf die Treue Meiner Trierier trinke ich auf das Wohl des Landwehr-Offizierskorps Berlin. Vivant Regis triariss. Drei Hurras unserer Landwehr.

\* **Berlin.** Das Motorpreisjagen in Frankfurt soll, wie jetzt feststeht, zwischen dem 4. und dem 8. Mai stattfinden. Dieser Wettkampf ist gestern den Vereinen, die sich an dem Wettbewerb beteiligen werden, telegraphisch mitgeteilt worden. Die Vereine werben den Preischor, für den das Hegarische Lied „1813“ gewählt werden dürfte, am kommenden Montag mitgeteilt erhalten.

\* **Berlin.** Einem neuen Dauerreiseford hat der Pilot Gedimaitis auf einem Wright-Doppelsitzer gestern auf dem Flugplatz Johannishof aufgestellt. Er flog um 12 Uhr 56 Minuten ohne Passagier auf und landete um 6 Uhr 59 Minuten, sobald er sechs Stunden und drei Minuten in der Luft blieb. Gedimaitis erhält aus der Flugschule die Prämie von 6000 M.

\* **Weimar:** Die Regierungsvorlage für die Neu-Lauten im Goethehaus, für die ein Betrag von 114000 Mark gefordert wurde, ist vom Landtag gestern genehmigt worden. — **München:** Bei der Versteigerung der Sammlung J. M. Baer in London sind in der Glorieta Holzig für ein Porzellansüßchen, einen grüßen- den Haselzahn darstellend, 9000 Mark bezahlt worden. — **Köln:** Unter gewaltsiger Beteiligung der Bevölkerung fand gestern nach einer Trauerfeier in der Christuskirche, an der er amtierte hatte, die Beerdigung des Pfarrers Jatho statt. Am Grabe sprach Pfarrer Leaub aus Dortmund.

**in Straßburg.** Heute nacht wurde gegen die Familie des Bürgermeisters Zimmermann in Osthüller ein Nachschlag verübt. Die Familie wußte eine heftige Detonation aus dem Schloß; ein nach der Straße zu liegendes Zimmer war völlig zerstört. Man fand die Reste einer mit Pulver, Schrot und Eisenstücken gefüllte Bombe. Möbel und Wände waren zerstört. Man hat Grund zu der Annahme, daß es sich bei der Tat um einen Racheakt gehandelt hat, denn der Bürgermeister zum Opfer fallen sollte, der zum Glück gegen seine sonstige Gewohnheit nicht in dem Zimmer schlief.

\* **München.** Am 26. März geht unter der Leitung des Münchener Meteorologen Dr. Eugen Alt eine wissenschaftliche Expedition über Triest nach den kanarischen Inseln, um dort mit dem größten, bisher gebauten Ballon „Suchard III“, der 48 Meter Durchmesser hat, die ruhigen Passatwinde zu studieren, mit denen man glaubt, den amerikanischen Kontinent in zehn Tagen erreichen zu können. Der Ballon hat von München aus seine wohl gelungene Probefahrt gemacht. Seine gut vorprobierte Gondel kann sich zwei bis drei Wochen auf dem Wasser halten. Er geht am Sonnabend nach Las Palmas ab. Auf seiner Ozeanfahrt wird er von einem eigens gecharterten Dampfer begleitet, dessen Geschwindigkeit die Versorgung des Ballons gestattet.

**Friedrichshafen.** Gestern fand der erste Werkstättenaufstieg des Luftschiffes „S. 4“ statt. Er erfolgte nur mit der Beladung des Luftschiffbaus. Nach einer kurzen Landung vor der Halle bestiegen der gestern hier eingetroffenen württembergische Kriegsminister, General von Marchtaler, mit dem Generalinspektor der Verkehrstruppen, General v. Hönnigh, und anderen Mitgliedern der Abnahmekommission die Gondel. Von 3 Uhr 20 Min. bis 4 Uhr 35 Min. dauerte dann die zweite wohlgelegene Werkstättenfahrt. Das neue Luftschiff entspricht in seinem Typus genau dem „U-1“.

**(Paris.)** Der Decretausschuß der Kammer hat auf Antrag Juaires beschlossen, dem Kriegsminister folgende Fragen vorzulegen: 1) Wie wird die Minister die 160000 Soldaten, die ihm die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in die Hand gibt, verwenden? 2) Warum wählt er die Ziffer von 160000, während die Zahl der normalen Jahresklassen 230000 beträgt? 3) Warum sind

nicht alle Reservisten in den Grenzgebieten in der Zahl der Dedungstruppen mit einzubeziehen? Der Ausschuß wird am Dienstag seine Beratungen fortsetzen.

**(Paris.)** Die Gruppe der gesetzten Sozialisten hat beschlossen, dem Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit unermäßlichen Widerstand entgegenzulehnen und sowohl die gesamte Vorlage wie auch die einzelnen Artikel durch Zusatzanträge zu bekämpfen. — Die gestern abend unter Beteiligung mehrerer Universitätsprofessoren abgehaltene Protestversammlung gegen die dreijährige Militärdienstzeit verlief sehr lärmisch. Mehrere Hundert Camelois du Roy, die die Redner mit Hohnschriften unterbrachen, wurden nach einer heftigen Prüfung, bei der es auf beiden Seiten Verwundete gab, aus dem Saale geworfen. — In Rennes hielten etwa 1000 Sozialisten in der Arbeitsstätte eine Versammlung gegen die dreijährige Dienstzeit ab. Völkisch drängten etwa 300 nationalistische Studenten, die Marianne singend und Tricoloren tragend, in den Saal. Es entstand eine furchtbare Rauferei. Die Sozialisten verteidigten schließlich die Studenten, zerissen ihre Fahnen und verprügeln sie mit den Fahnenstangen. Mehrere Studenten wurden erheblich verletzt. Auf der Strohe kam es noch zu wiederholten Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Studenten.

**(Hobart (Tasmania).)** Das Schiff „Aurora“ der antarktischen Expedition Mawson ist hierher zurückgekehrt. Mawson und sechs seiner Begleiter befinden sich nicht mit an Bord, da sie noch ein Jahr lang in Adelie-Land bleiben wollen. Die „Aurora“, das Schiff der Expedition Mawsons, erreichte die Station Wilds am 23. Februar und nahm Wild und seine 7 Gefährten, die sich alle wohl befinden, an Bord. Wild teilte formell mit, daß er für Großbritannien vom dem gesamten Gebiete von Kaiser Wilhelms-Land an bis zu 101 Grad 30 Min. östl. Länge und 67 Grad 30 Min. südl. Breite Festland ergreifen habe. Das Land sei feierlich König-Georg-Land genannt worden.

**(Budapest.)** In der gestrigen Sitzung des Magnatenhauses wurde die Wahlreformvorlage angenommen, nachdem die oppositionellen Magnaten den Saal verlassen hatten.

**New York.** Der Windsturm hat in Louisiana, Texas, Alabama und Mississippi 60 Opfer gefordert. In New Orleans wurden etwa 20 Personen getötet. Viele Gebäude wurden dem Erdboden gleichgemacht. Ein furchtbarer Sturm herrschte auch in Nord-Illinois einschließlich Chicago.

**New York.** Der heutige Sturm hat auch in den mittleren und westlichen Gebieten der Vereinigten Staaten von den großen Seen bis zum Golf von Mexiko großen Schaden angerichtet. Es sollen 60 bis 100 Personen umgekommen sein.

**New York.** Zweiecktafeln der Pacificbahn stehen bei Göttingen auseinander, hierbei wurden 7 Personen getötet und über 100 verletzt. Der hergehende Sturm erschwerte die Rettungsarbeiten sehr. Ein Hilfszug brauchte mehrere Stunden, um an Ort und Stelle zu gelangen.

### Der neue Krieg am Balkan.

**in London.** Dr. Dillen telegraphierte an den Daily Telegraph aus Wien: Aus bester russischer und rumänischer Quelle erschehe ich über die Mediatisierung der Mächte folgendes: Sazonow wird vorschlagen, die Beschlüsse durch einfache Mehrheit herbeizuführen. Die Minderheit verzögert sich, die Beschlüsse anzunehmen, damit es den Eindruck gewinnt, als wären diese einstimmig gefaßt. Bei Stimmgleichheit wird der Konferenz von jedem Staat ein Mitglied beigegeben, welches versuchen soll, die Streitigkeiten zu schlichten usw., wird ein deutsches Mitglied als Obmann ernannt, um als unparteiisch bei der Konferenz zu fungieren. Es soll also unter allen Umständen der bulgarisch-rumänische Konflikt aus der Welt geschafft werden.

**Petersburg.** In Bulgarien herrscht großer Arztemangel infolge des Krieges. Da das Unschlagbare an anstehenden Krankheiten wie Typhus, Cholera usw. belästigt wird, bat die bulgarische Regierung, russische Arzte gegen ein Monatsgehalt von 900 M. nach Bulgarien zu senden.

**Konstantinopel.** Nach der Beleidigung des serbischen Bogers von Durazzo beobachtet sich der Kreuzer „Hamidieh“ nach San Giovanni di Medua, das er gleichfalls bombardierte. Von der Küste aus wurde der Kreuzer durch großkalibrige Geschosse beschossen, aber nicht getroffen. Das Kriegsschiff bombardierte 7 griechische Fahrzeuge, die sich im Hafen befanden; eines davon sank, die anderen wurden schwer getroffen und mußten auslaufen. — Die Regierung hat an Schätz'l Polya ein Telegramm gerichtet, wonit sie ihm für die Organisation der Verteidigung Adrianopels den Dank ausspricht. — Aus sicherer Quelle verlautet, daß Adrianopol Lebensmittel und Munition für mehr als einen Monat besitzt.

**Suita (Italien).** Im Kriegsministerium wird an mehreren Gesetzentwürfen gearbeitet, die wichtige Neuerungen in der Armee einführen sollen. Es wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, durch den die Militärdienstzeit von 21 auf 25 Jahre erhöht wird. Die aktive Dienstzeit bleibt wie bisher bei den Infanterieregimentern zwei Jahre, bei den anderen Truppengattungen drei und vier Jahre. Die Reservedienstzeit wird von 10 auf 12, die in der Miliz von 4 auf 6 Jahre erhöht. Ein zweiter Gesetzentwurf betrifft die Verallgemeinerung des Militärdienstes durch Aushebung der bisher bestehenden zahlreichen Ausnahmestellungen.

### Bermischtes.

**„Puppen, Du bist mein Augenstern!“** Das Thalia-Theater in Berlin ist von einem schweren Verlust betroffen. Die in den weitesten Kreisen bekannte Sängerin Della Donna, die schon seit ein paar Jahren an dem genannten Theater ihre Stimme erschallen läßt, ist plötzlich kontraktionskräftig geworden und hat Berlin verlassen, um sich einer Tournee nach Südamerika anzuschließen. Und weshalb? Del. Donna wollte in der

bekannten Operette „Puppen“ absolut das Kuplett: „Puppen, Du mein Augenstern!“ singen. Die Direktion hatte aber diese Rolle an eine andere junge Dame gegeben. Das konnte Del. Donna nicht verwinden. Sie will nun nach Südamerika gehen und den dortigen interessanten Völkerschauen verhindern, daß Puppen ihr Augenstern ist.

**Rekords im Schnellbau.** Die Rekords amerikanischer Kirchenbaumeister, die schon mehrfach, mit Hilfe der ganzen Gemeinde, die Leistung zustande brachten, eine Kirche in zwei Tagen oder gar in 24 Stunden zu errichten, haben den Preis der Australier erfaßt. Und sie haben die Amerikaner überboten: in Bankstown in Neusüdwales hat man nun, wie eine englische Wochenschrift berichtet, ein mittelgroßes Gotteshaus von den Fundamenten bis zum Dachfirst in 10 Stunden erbaut. Damit haben die Australier wohl einen Weltrekord aufgestellt, der einstreiten nicht in Gefahr ist, überboten zu werden. Die letzte Leistung amerikanischer Rekordfreuden war vor einigen Jahren in Kansas City der Bau einer Missionkirche der Baptisten. Aber „Kirche“ war in diesem Falle wohl ein etwas übertriebener Ausdruck, es handelte sich um eine etwa 13 Meter lange und 8 Meter breite Kapelle, die für eine Gemeinde von 200 Säuglingen Raum bietet. Der Bau begann mit Morgengrauen: und noch am Abend des gleichen Tages konnte ein Einweihungsgottesdienst abgehalten werden. Die ganze Gemeinde, Männer, Frauen und Kinder arbeiteten mit. Eine ganz hübsche Leistung im Schnellbau war auch der Bau einer eleganten Villa von 11 Zimmern, die im vergangenen Jahre in London zur Wohnhausausstellung in nicht ganz sechs Tagen vollendet wurde. Dabei handelte es sich um solides Naturwerk, man verbrauchte 75000 Backsteine und mehr als 30000 Ziegel. Ein Rekord im Fabrikbau wurde 1906 von der englischen Seidenfabrik Knocks aufgestellt. Hier handelt es sich um ein großes 20 Meter hohes Fabrikgebäude mit Maschinenräumen. Am 19. November begann der Bau und am 6. Dezember waren alle Maschinen bereits montiert: der Öffnung des Betriebes stand nichts mehr im Wege. In diesem Zusammenhang darf auch einer seltsamen Bauleistung gedacht werden, die vor einigen Jahren in Kalifornien von zwei Blinden vollbracht wurde. Die beiden Männer, Brown und Martinez, erbauten ganz allein ohne jede Hilfe im Verlaufe weniger Monate eine sehr hübsche kleine Villa. Obgleich sie nicht einmal die Steine sehen konnten, aus denen sie ihr Werk ausführten, mußten später Sachverständige erklären, daß das Haus der beiden Blinden in bautechnischer Hinsicht durchaus musterhaft angelegt und durchgeführt sei.

**Futuristische Dichtung.** Nach Meldungen aus Rom haben dort die Futuristen eine furchtbare Niederlage erlitten. Der Futurismus ist eine Kunstrichtung, die eine neue Art der Darstellung will. Es gibt eine futuristische Malerei, futuristische Musik und futuristische Literatur. Ein futuristisches Porträt sieht etwa so aus wie eine in die Lust geprägte Künstlerabteil. Man sieht ein wahnsinniges Durcheinander von Strichen und bürstenartigen Bildern, die schiefen von Tollehäusern herüberschreiten. Welcher Art die Dichtkunst ist, das mag der Leser nach einer Probe selbst beurteilen. Das schöne Gedicht hat den Titel „Der siech' Brunn“ und soll offenbar das holle Geräusch des tropfenden Wassers wiedergeben. Hier ist die Probe:

Gluck, Gluck, Gluck,  
Gurre, Gurre, Gurre,  
Klöde, Klöde, Klöde,  
Tap, Tap, Tap, Tap,  
Hip, Hip, Hip.

Diese wunderbare Dichtung ist auch in Rom bei einem futuristischen vorgelesen worden u. hat ein furchtbares Gelächter entfacht. Schon als der Abend mit einer futuristischen Tafelone stimmungsvoll eingeleitet wurde, jauchzen Tier, saule Orangen und große Kartoffeln ins Orchester. Den Dirigenten zerplatze ein Ti auf dem dünnen Hodenhaupt, sodass ihm der Leim zwischen den Schultern tropfte. Zum Schluß artete der schöne Abend in eine Heiterkeit aus, wobei für 4000 Prei Schaden angerichtet wurde. Die Futuristen wurden blau und braun geschlagen und verliehen mit sehr gemischten Gefühlen das unerfreuliche Total.

**Der deutsche Büchermarkt.** Nach einer jüngst erschienenen Statistik sind im Jahre 1912 34 801 Bücher auf dem deutschen Büchermarkt erschienen, also 1803 mehr als im Jahre 1911. Die Buchhändler und Sortimente legen zwar über schlechten Geschäftsgang, aber es scheint, daß davon die Bücherausgabe nicht betroffen wird. Die Druckpreise rollen ununterbrochen und werken immer neue Bällen bedeutenden Papieres auf den Markt. Sehr oft wandert dieses mit vielen Kosten bedruckte Papier als Materialien irgendwohin und es wäre sehr interessant, zu erfahren, wieviel geistige Kraft auf diese Weise nutzlos vergeudet und wieviel Geld zwecklos ausgegeben wird. Die Statistik läßt erkennen, daß die Steuer fast auf allen Gebieten zu beobachten ist. Nur die Sprach- und Literaturwissenschaft, die Erdbeschreibung, die Haus-, Land- und Forstwirtschaft weisen fallende Zahlen auf. Die Erziehung und Unterricht nebst Jugendzeitschriften um 600 Bände gewachsen. An der Spitze marschiert jetzt Erziehung und Unterricht nebst Jugendzeitschriften mit 5316 (gegen 5252) Bänden, es folgte die schöne Literatur mit 5211 (4620), dann die Rechts- und Staatswissenschaft mit 3122 (3191) Bänden. An vierter Stelle steht die Theologie mit 2772 (2732), es folgt Handel, Gewerbe und Verkehrsweisen mit 2236 (2037), dann Sprach- und Literaturwissenschaft mit 2227 (2237), die sehr wichtige Heilkundewissenschaft mit 2080 (2012) Bänden. Naturwissenschaft und Mathematik bringen es auf 1852 (1819), die Kunst auf 1159 (1056), die Haus-, Land- und Forstwirtschaft 1103 (1127) Bände. Am weiteren Abstand folgen dann noch Philosophie und Theosophie mit 709



# Spezial-Offerte! „El Rosario“

8 Pfg.

feinen blumige Qualität von feinstem Aroma und mildem Charakter  
angelegentlich empfohlen von

## Habana-Haus Gebrüder Despang, Riesa.

Damen-Kostüme  
empfiehlt sehr preiswert  
Ernst Mittag.

### Konfirmations-Dankeskarten

fertigen schnellstens

Langer & Winterlich, Riesa  
Verlag des „Riesaer Tageblatt“  
Goethestr. 59.

### Fahrräder und Nähmaschinen

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei  
**Franz Müller, Merzdorf 29d.**

Halte die besten Marken immer am Lager, wie  
Herziles, Unter, Südwärts, Phänomen, Sturmard.  
Gebre sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und  
Nähmaschinen schnell und billig aus. D. O.

**Waldheim**, die Perle des Schopautales,  
hält sich Ferienwand. u. Ausflügl. zum Besuch best.  
empfohlen. Herrl. Lage in aumutig. Tale m. d. romant.  
Schlöss. Aribstein u. Ehrenberg. Bequeme Promenaden u. Spazierwege entlang des Flusses u. über die  
Ihn einstummen wald. Höhen mit reizenden Rund- u.  
Ausblicken. Vortheilliche Verstellung in erftloss. u. ein-  
sacheren Gasthäusern u. Gastwirtschaften. Gute Eisenbahns-  
verbindung über Chemnitz, Döbeln u. Riesa. Alle ge-  
wünschte Kunst durch den Berlehrdausich.

**Staatl. konz. Vorbereitungsanstalt**  
für Militärs. u. Schulsprüfung (einschl. Abiturium) auch f.  
Damen, von **Direktor Hepke, Dresden, Johannis-**  
Georgen-Allee 23. Glänzende Erfolge. Pension. Prospekt.

### Fahrräder

nur erste Marken empfiehlt  
**Paul Hofmann, Moritz b. Riesa.**  
Reparaturen schnell und billig.

**Haupt-Möbel-Magazin**  
Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 60.  
Neben 20 Musterzimmern am Lager,  
Altbekannt! Neul! Nein Laden! Billig!  
Jeder Versuch ist lohnend und man spart Geld!

**Saatkartoffeln**  
Kaiserkrone, Schnegglöckchen, Rosen, sowie alle Sorten  
gute Speisefkartoffeln empfiehlt  
H. Gruhle, Goethestr. 89. Tel. 261.

**Auktion.**  
Mittwoch, den 19. März a. c., vormit. 1/10 Uhr  
kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz hier selbst im  
Auktions der Frau verehrt. Markt wegen Umgang nachstehende  
neue Waren freiwillig zur öffentlichen Versteigerung, als:  
Sachenjuppen, Hosen, Westen, Schlosserblusen, Unterhosen,  
Hemden für Männer, Frauen und Kinder, Frauen-Unter-  
röcke, Kinderanzüge, Frauen- und Kinderschürzen, ferner  
ein Posten Schuh- und Filzwaren, Cordpantoffeln u. o. m.  
Riesa,  
Schulstraße 6.  
Hermann Scheibe,  
vereidelter Auktionator und Togator.

# „El Rosario“

## Riesaer Straßenbahngesellschaft.

Die Mitglieder unserer Gesellschaft werden hierdurch zu  
der am Donnerstag, den 10. April d. J., nachm. 5 Uhr  
in der Restauration zur Elbterrasse hier stattfindenden  
ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. **Tageordnung:**  
Beschlussfassung über den Rechnungsabschluß und  
Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.  
Wahl zum Aufsichtsrat.  
Riesa, im März 1913. **Der Aufsichtsrat.**  
C. Braune, Vorsitzender.

## Creditverein zu Riesa,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Die diesjährige  
ordentliche Generalversammlung

unserer Genossenschaft findet  
Donnerstag, den 20. März 1913, nachm. 5 Uhr  
im Saale des Geschäftshauses zu Riesa (Göthe-  
straße 102) statt. Hierzu werden die Mitglieder ergebenst  
eingeladen. **Tageordnung:**

1. Vortrag des Geschäftsbuches, der Jahresrechnung  
und Bilanz für das Geschäftsjahr 1912, sowie Be-  
richt der Rechnungsprüfungskommission, Beschluss-  
fassung über Richtigstellung der Rechnung, Ent-  
lastung des Vorstands und Aufsichtsrates.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinns.
3. Neuwahl zum Aufsichtsrat, aus welchem ausscheiden  
die wieder wählbaren Herren Breitschneider, Görster  
und Langenfeldt.
4. Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten (§ 18  
Abs. 5 g der Statuten).

Der gedruckte Geschäftsbuchbericht kann vom 15. März 1913  
ab an unserer Kassenstelle in Empfang genommen werden.  
Riesa, den 8. März 1913.

## Creditverein zu Riesa,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
**Der Vorstand:**

Dr. Mende, Direktor. C. Gotschig, Kassierer.

Künstlergardinen  
sehr spaße Neuheiten empfiehlt  
Ernst Mittag.

## Sächsisches Städtebund-Theater

Direktion: Sonff-Georgi, Dresden.  
**Hotel Höpflner, Oberdonntag, d. 23. März, 8 Uhr.**  
Novität! Nur einmalige Aufführung.  
Alleinaufführungskarte für Sachsen.

## Irrende Liebe.

Schauspiel in drei Akten von Max Mar.  
**Preise:** I. Partie 1.50 M. (im Vorort 1.25 M.),  
II. Partie 1.25 M. (im Vorort 1.— M.), Partie 60 Pfg.  
(im Vorort 50 Pfg.), Galerie 40 Pfg. (im Vorort 30 Pfg.).  
Vorverkauf in der Buchdruckerei Abendroth  
und Wittig, Sigarengeschäft. Abendkasse von 7 Uhr an.

## Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“ (Int.: Maria Brückner)  
bietet von Sonnabend bis Dienstag:

- Eine leichtsinnige Ehefrau (2 Akte).  
Der weissagende Brunnen.
  - Humoresken:  
Jodey aus Liebe (Max Linder-Schager).  
Wulfe ist abergläubisch.  
Das explodierende Kalb.
  - Naturaufnahmen:  
Die Minen von Lens — Der Stichfisch (heral. kolort.)  
Pathé-Journal.
- Bei regem Besuch lädt höchstens die Direktion.  
Am Sonntag von 2—7 Uhr  
**Kinder- und Familien-Vorstellung.**

## Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 16. März (Palmsonntag)  
abends 1/2 Uhr  
**öffentlicher Unterhaltungsabend.**

1. Teil: Heimatlieder und Sallamatten.
  2. Teil: Heimat-Spiel „Heimkehr“ in 3 Bildern.  
Eintritt 25 Pfg.
- Hierzu laden ergebenst ein  
Fuhrmann, Schuldirektor  
Bierner, Nachschullehrer.

## Forsthaus Gostewitz.

Sonntag, d. 16. März, laden zu  
Kaffee und Kuchen  
feindlich ein  
Herrn. Hanold und Frau.

# 3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Reaktionsschrift und Verlag von Dangler & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dahmen in Riesa.

Nr. 61.

Sonnabend, 15. März 1913, abends.

66. Jahrg.

## Der Aufruf vom 17. März.

Zum 17. März.

BT. Seltens wohl hat ein bedrucktes Stück Papier soviel Weitschau, so große geschichtliche Bedeutung in sich verkörpert, wie jene Nr. 34 der *Teutschen Privilegierten Zeitung*, die in den entscheidenden Märztagen vor 100 Jahren Friedrich Wilhelms III. Aufruf „An mein Volk“ veröffentlichte. Um es gleich mit kurzen Worten zu sagen: Dieser Aufruf erschien keinen Augenblick zu früh, um dem Könige den Thron und dem preußischen Volk die Einigkeit im Kampfe gegen Napoleon zu retten. Es war das rechte Wort zur rechten Zeit!

Die Spannung der vorhergehenden Wochen hatte sich ins Unverträgliche gesteigert. Das preußische Volk wollte den Krieg. In Ostpreußen hatte es ihm unter Hörts Führung sogar schon eigenmächtig begonnen. Freiheitssucht, Nachbarschaft, Vaterlandsliebe, Hoffnungsumstülpchen in einem allgemeinen Fieber auf. Und die besten Geister der Zeit, Politiker, Heerführer, Dichter, taten das Ihrige, um das Fieber noch zu steigern.

In denselben Wochen aber unterhandelte des Königs Gesandter in Paris noch über ein Bündnis mit Napoleon. In denselben Wochen spottete der König noch über Hört, daß er wohl nächstens eine „Bürgerkrone“ tragen werde; über Gneisenau, daß seine Pläne nur „als Poetie ganz gut“ seien. Seltens ist die Kluft zwischen Volk und Herrscher so tief gewesen, wie damals. Es war ein Glück, daß man im Volk die wahre Tiefe garnicht ahnte; daß man wohl ungebildig war, aber das Gaudern des Königs lediglich seiner äußerlich gefährdeten Lage zuschrieb. Und als der Aufruf erschien, nahm man ihn, nach der eigenen Stimmung urteilend, als das innerste Herzenselement des Königs selbst. Alter Zweifel, alle Ungebild verwandelt sich mit einem Schlag in stürmische, begeisterte Fanfarenfahrt und Hingabe. Deutl war der Name des Königs die allvereinende Kriegsparole.

Aber das Bild, das sich das Volk von seinem Herrscher machte, entsprach auch damals der Wirklichkeit durchaus nicht. Die ganze Natur Friedreich Wilhelms war jenes Schwung, den man bei ihm sah, durchaus unfähig. Ehrenwert als Privatmann, hatte ihm doch seine Erziehung weder die Kenntnisse noch die Entschlossenheit gegeben, die er in seiner Stellung eigentlich nötig gehabt hätte. Und seit die Königin Louise allzu früh von ihm gegangen war, da gewann Misstrauen, und

Kleinmut wieder völlig die Herrschaft über ihn. Und wenn nicht die Angst vor dem drohend an der preußischen Grenze stehenden Siegreichen Russenheer gewesen wäre, so hätte der König wohl auch damals noch nicht seinen Namen unter ein so entscheidendes Schriftstück gesetzt.

Der Aufruf selbst war im Kabinett des Ministers Hardenberg von dem Regierungsrat Theodor Gottlieb von Hippel, einem Literaten und Neffen des berühmten Christstellers aus Friedreich des Großen Zeit, abgefaßt worden. Das Volk, das ihn für ein Geistesprodukt des Königs selbst nahm, überließ völlig dessen rednerische Unbeholfenheit, die ihn zu seinen Untertanen stets nur in dem bekannten wenig freudlichen Depeschentil sprechen ließ. Der Aufruf ist dagegen bei aller (oder vielleicht grade wegen seiner) Lapidaren Kürze voll großzügigen Schwungs. Der Frieden ruiniert uns mehr wie der Krieg, es handelt sich um einen Zweckstreitkampf, Siegen oder Sterben muß die Lösung sein, das Beispiel seiner Völker, der Spanier, der Holländer, der Schweizer soll uns anspornen, Gott wird mit der gerechten Sache sein: Das ist der Gedankengang, der so einleuchtend, so unmittelbar zu jedem Herzen sprach, wie man ihn überall vorher gedacht und erwartet hatte. So schlug er die Brücke vom Volk zum König. So gab er in entscheidender Stunde dem König die Führung seines Volkes wieder in die Hand.

### Des Volkes Antwort auf den Aufruf.

BT. „So hat kein König noch gesprochen, — Die alten Ketten sind gebrochen, — Zur Freiheit wendet euren Blick. — Wir könnten Herren nur und Freiheit, — Heut gab die unverjüngten Rechte — Ein König seinem Volk zurück!“ So singt der Lüborer Friedrich Förster in den prächtigen Strophen seiner „Kriegslieder“, die des Königs Aufruf „An mein Volk“ verherrlichen. Endlich hatte der Herrscher zu seinen Untertanen gesprochen in schlichten eindringlichen Worten, hatte jenen Ton herzlichen Vertrauens gefunden, der allein in schwerer Zeit König und Volk zur innigsten Gemeinschaft verbunden. Ironic. Scharnhorsts felsenfester Glaube an den Opfermut der Nation fand nun eine von ihm nicht geahnte Erfüllung, und es war der folgende Augenblick seines Lebens, als er Friedrich Wilhelm die ungeheure Wirkung dieser Tat im überwältigendenilde vor Augen führen konnte. Damals führte er den König in Breslau ans Fenster und zeigte ihm die jubelnden

Scharen derer, die seinem Rufe folgten, wie sie im malerischen Gewimmel, ein endloser Zug, sich an den alten Giebelhäusern des Ringes vorüberbrängten. Dem Herrscher stürzten die Tränen aus“ den Augen; auch er hatte nur den Glauben an sein Volk wiebergefunden. Es war, als wenn dieser Aufruf allen die Junge gelöst hätte, sodoch sie nur loben und danken könnten für den Anbruch der großen herzerhebenden Zeit. „Es wird mir schwer, mich den Tränen zu erwehren,“ schrieb Gneisenau zwei Tage später an Tichhorn, „wenn ich all diese Edelmutter, diese hohen deutschen Söhne gewahr werde. Welches Glück, so lange gelebt zu haben, bis diese weitgeschichtliche Zeit eintrat. Nun mag man gern sterben, wir hinterlassen unseren Nachkommen die Unabhängigkeit!“ Die gleichfreudige fröhliche und stolze Stimmung holt und aus einem Schreiben Theodor Körners entgegen, daß vom 18. März datiert ist: „In einer solchen Sprache hat noch kein König, kein Fürst zu seinem Volke geredet, solange Deutsch gesprochen wird; dieser Donner wird nicht leise in den Lüften verhallen, und daß der Blitz einschlägt, dafür lasst uns sorgen. Wie müssen wir Gott danken, daß er und eine so große heilige Zeit miterleben ließ. Alles geht mit so freiem, stolzem Mut dem großen Kampf fürs Vaterland entgegen, alles bringt sich zuerst für die heilige Sache bluten zu können. Es ist nur ein Wille, nur ein Wunsch in der ganzen Nation, und das abgenußte „Sieg oder Tod“ bekommt eine neue heilige Bedeutung. König und Volk, Staat und Vaterland sind hier in innigster Gemeinschaft verbunden. Bietet die Nation alles auf, um Hingabe und Treue zu bewahren, so bietet der König alles auf, um dies anzuerkennen.“ „Einer höheren Auflösung aufzufolge“ wurde der Aufruf in allen Kirchen verlesen, und der Geistliche, der in den heiligsten Worten den Ausdruck für die Bedeutung dieses Tages fand, dessen Predigt die tiefste Wirkung tat, war Schleiermacher in Berlin. „Auch wir“, schrieb er über diese Predigt, die eine Tot von geistesgeschichtlichem Wert war, „die Verbündeten des Friedens, haben, wenn auch nicht alle zum Schwer, doch zu der scharfen Waffe des Wortes gegriffen und an heiliger Stätte zum Kriege, zum Kampfe auf Tod und Leben aufgerufen.“ Querk entwarf er ein Bild jener traurig düsteren Zeit des tiefen Verfalls, die sie durchlebt; er schärfte sie als eine Epoche der langen Verblendung und Betäubung: „Die traurige Gewöhnung, Unzüriges fortwährend zu erblicken, wie wir sie haben,

zu grösster Auswahl empfiehlt

**Konfirmallons-**  
und  
**Osterkarten**  
Paul Richter, Gröba  
Strehlaer Straße.

**Fitzners**  
**Fahrradhandlung**

Gröba  
empfiehlt  
**Fahrräder**  
mit Freilauf von 65 M. an,  
Nähmaschinen  
Wringmaschinen  
u. Walzen  
Faternen  
Laternenlampen  
Laternenwerzeuge  
alle ins Fach eingeschlagenen  
Artikel.  
Mantel von 2.75 M. an.  
Reparaturen  
schnell und billig.

**Billigst**  
kaufen Sie prima vergütetes  
Traktorgelehr, Stahl-  
draht, Spanndraht,  
Krampe u. eiserne Zahn-  
räulen etc.  
**Max Lemke,**  
vorm. C. G. Dietrich,  
Drahtröhrlefabrikation,  
Gitterwerke.

**Wäschemangeln**  
in allen Größen, für Hand-  
und Kraftbetrieb, jede Kon-  
kurrenz übertreffendes Fabri-  
kat, liefert unter Garantie  
Paul Thiele, Wäschemangelfr.  
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Jürgens & Prinzen G.m.b.H., Goch (Rhld.)  
Fabrikanten der altbewährten Margarine

**SOLO** in  
Carolin

All Sorten  
**Brennmaterialien**

als  
böhm. Braunkohlen  
Brilettis  
Koks  
Steinkohlen  
Holz  
preiswert und gut.  
**Rohlentontor**  
Hans Ludewig.  
**Fernsprecher 66.**

  
**Wagenbaumanufaktur**  
**Ernst Leichert**  
Riesa, Bismarckstr. 45  
empfiehlt  
grobes Lager in neuen  
und gebrauchten Wagen.

**Pinoleum. Ausverkauf!**  
5. 1. 4. m. Alles aufrecht. Jein,  
ca. 1000 Mtr. Int. 1. 3 Qual.,  
3000 Mtr. Model. u. Granit,  
500 Mtr. Unt. 2000 Mtr.  
Hauser, 67, 90, 110—130 cm  
br. Int. u. Gr. 100 Teppiche  
o. 5.50 an, ca. 500 Meter o.  
1 Mtr. ob. Uni-Streifen f. Tapeten  
o. 80—80 Pf. per Mtr.  
• Dresden, Hanstraße 9.

**Polizei-Schule**  
**Hainichen I. Sa.**  
Nebst. Kurse: 3. April  
bis 24. Juni 1913. Schul-  
geld 75 Mk. Ankunft erlaubt  
der Stadtrat.

**Guterhaltener Sportwagen**  
ist zu verkaufen  
Goethestr. 86, 1.

mit dem Gefühl, daß dem gerechten Unwillen freien Lauf lassen, das Uebel nur mehr ein böne, ohne irgend einen heilsamen Erfolg, diese Gewöhnung und dieses Gefühl sind die Frucht der Schläflichkeit, der Untervierung, der Feigherzigkeit." In dem Auftritt sieht er nun das sichtbare Zeichen, daß diese Zeit des Zugs und Trugs geendet. „Diese Veränderung ist an sich die Rückkehr zur Wahrheit. Nun, Gott sei Dank, sagen wir wieder, wo wir verabscheuen und wo wir lieben und verehren. Aber eben weil dies Wort allein nichts ist, und dieses Wort mehr als jedes andere die Tat fordert: so ist diese Veränderung die Rückkehr zum freien Handeln und zur Selbständigkeit." Die neue Kunst zwischen Soldaten und Bürgern sei aufgehoben; nun seien alle Krieger. „Mut soll allen zugemutet werden, den Gebrauch der Waffen sollen alle kennen, die Gefahr sollen alle um so mehr teilen, je höher sie steigt. Welches hohe Gefühl muß dieser Beruf in allen erwecken! Welche glückliche Abhängigkeit von dem gemeinsamen Bestreben, hierdurch ein Leben zu gründen, das solcher Anstrengungen wert sei und an dem ebenso viel Kraft und Einheit sich verkünde." Auch daheim müsse ein Kampf gegen das Schlechte und Ungerechte geführt werden, aber vor allem gebühre Ehre denen, die sich dem heiligen Kriege gegen den Trosteser wellten. „Die Not und Entwürdigung der vergangenen Jahre und das herzliche geistige Erleben des Vaterlandes in diesen Tagen lohnt uns, wie wir selbst ganz davon ergriffen sind, auch den Gemütern des unter uns aufwachsenden Geschlechtes auf das tiefste einzuprägen, daß dieser enig denkwürdigen Zeit auch wertlich gedacht werde, wie sie es verdient, und jeder Nachkomme, den es trifft, mit würdigem Stolz sagen möge, da kämpfte oder da fiel auch einer von den Meingern." Karl von Raumer, der der Predigt beiwohnte, berichtet uns, welche hinzehenden im Innersten erregenden Eindruck sie bei allen Anwesenden zurückließ. Aus diesem nun gewöhligen hervorbrechenden Nationalhochgefühl heraus gründete dann Schleiermacher mit Riebuh den „Preußischen Korrespondenten“, die erste deutsche Zeitung, die sich über die Wiedergabe fremder Berichte erhob, den Gedanken und Wünschen der Nation einen freien und selbstbewußten Ausdruck verlieh. Der Ton des Auftrags liegt fort in dem Einleitungsartikel zu diesem Blatt, in dem es heißt: „Die Freiheit der Rede und der Schrift ist uns wiedergegeben, wie die des Handels. Das Gefühl der Not, das Beispiel erhabener Völker, der Anblick der Gerichte Gottes erwiede auch in der ganzen Nation den Instinkt der Rettung; er kann den Verordnungen des Königs entgegen; und die Gesetze des Monarchen wurden wie einmütig angenommene Beschlüsse einer Volksversammlung.“ So ging hundertfältige Saat auf aus den Worten des Königs; überall wiede der Auftrug freudigen Wiederhall: „Und weiter als des Meers Brauen, — Als Donnerdon und Sturmes sausen — Fliegt solch ein königliches Wort. — Und schneller noch als Denerzelchen — Wird es von Berg zu Berg reichen, — Von Land zu Land, von Ort zu Ort.“

## Der Prinz von Wales.

**G.** Der englische Thronfolger wird Deutschland in der nächsten Woche einen Besuch abhalten und das Osterfest in unserm Lande verbringen. Der junge Prinz benutzt zu dieser Reise die Universitätsreisen, denn er ist gegenwärtig Student in Oxford, wie jeder andere, und nimmt es mit seinen Pflichten als Bürger der ehrwürdigen Bildungsstätte sehr genau. Obgleich er erst 18 Jahre alt ist, so kann er doch schon auf eine Reihe arbeitsreicher Jahre zurückblicken, die der Vorbereitung für seinen hohen Beruf gewidmet waren. Kein Erbe des englischen Thrones ist je so früh in den Dienst eingetreten, als der jetzige Prinz von Wales. Schon während der frohen Jugendzeit in Sandringham wachten sein Großvater und Vater darüber, daß das Lernen nicht vernachlässigt wurde, und bereits mit 13 Jahren trat er als Seekadett in die Marine, um von Grund auf den Seedienst lernen zu können, auf den Englands Größe und Macht beruht. Es war damals gerade in der Ausbildung der Marineoffiziere ein Umstieg eingetreten; das Studium der Maschinentechnik wurde vertieft; die Ansprüche an die Ingenieurkenntnisse der Offiziere stiegen beträchtlich. So hatte der fürtümliche Kadett ein übervolles Maß Arbeit zu verrichten, denn neben seiner Seemannstätigkeit ging noch ein normaler Schulunterricht her, und daneben legte man besonderes Gewicht auf seine Ausbildung im Maschinenschaf; der Prinz ward dabei angehalten, seine Hände so gut zu gebrauchen wie seinen Kopf. Er zeigte besondere Vorliebe für Mathematik und Mechanik. Nicht nur den Bau der Schiffsmaschinen lernte er kennen, sondern er weiß auch über die Konstruktion eines Automobils genaue Auskunft zu geben. Nachdem er zunächst zwei Jahre auf der Kadettenschule in Osborne verbracht hatte, kam er auf zwei weitere Jahre auf das Royal Naval College in Dartmouth, wo er bis zum April 1911 die reguläre Vorbildung für die Offiziersanabahn in der englischen Marine erhielt. Dann mußte er auf besonderen Wunsch König Georgs jogleich ein praktisches Halbjahr bei der Marine durchmachen und wurde Midshipman des Kriegsschiffes „Hindustan“. Auf diesem Schiff der Heimatflotte machte er eine längere Fahrt und erfuhr die ganze Strenge seiner seemännischen Pflichten, denn auf ausdrücklichen Befehl durfte auf seine hohe Stellung nicht die geringste Rücksicht genommen werden. Von Anfang an war bei der Erziehung des Prinzen das Bestreben des Königs und fast noch mehr der Königin darauf gerichtet, daß der künftige Herrscher auch nicht die leiseste Bevorzugung erfahre. In Hause hatte ihn die Mutter erzogen als ein Glied der zahmeichen Familie, das sie ebenso unterzuordnen habe, wie die anderen Geschwister. In der Kadettenschule durfte ebenfalls keine Rücksicht irgendwelcher Art auf

ihm genommen werden, und auf der „Hindustan“ unterstand der Prinz der Disziplinargewalt seines Kapitäns Campbell, der seiner Zeit an der Ausbildung König Georgs an Bord der „Britannia“ schon teilgenommen hatte. Die älteren Offiziere waren angewiesen, Leistung und Führung des Prinzen mit besonderer Strenge zu beurteilen. Er lernte den ganzen praktischen Dienst kennen, verschaffte sogar eine Zeit lang das Amt des Feuerwehrleutnants. Über die Tätigkeit des Prinzen sprach sich sein Vorgesetzter folgendermaßen aus: „In allen Dienstzweigen mußte er arbeiten wie jeder andere, erfüllte freudig und eifrig seine Pflichten, die angenehmen wie die unangenehmen, und hat jetzt einen Überblick über das Zusammenwirken aller Gattoren auf einem großen Schlachtschiff. Am Geschütz ist er gedrillt worden und hat wie ein einfacher Matrose gelernt. Zuletzt war er hauptsächlich bei kleinen Landungsmanövern im Dienst und noch gestern bei der Kohlenübernahme beschäftigt, an einem Posten, der bekanntlich wenig beliebt ist. Seine Fähigkeit, seine Arbeitsfähigkeit haben hoch und niedrig übertragen, denn der junge Prinz hat vollaus bewiesen, was ein menschlicher Wille und ein menschlicher Körper leisten können.“ Unterdessen war der junge Prinz, so streng man ihm auch von allen Hoffestleuten hielt, doch schon gleichsam in den Vorhof seiner hohen Stellung getreten. Zwischen seinem Vater und ihm spielte sich jene ereignende Szene der Krönung König Georgs ab, als der schöne Jungling als erster Untertan dem Vater huldigte und dieser ihn gerichtet an seine Brust zog und küßte. Wenige Tage danach wurde der Prinz feierlich mit den Insignien des Hosenbandordens beliebt, und dann kam die erste große Zeremonie, in deren Mittelpunkt er stand: seine Belebung mit dem Titel von Wales zu Carnarvon Castle. Damals huldigte das Volk von Wales seinem Fürsten, und Prinz Edward hielt seine erste Rede. Sie lautete: „Ich bin noch sehr jung, aber ich habe ein großes Beispiel vor mir. Ich habe meinen teuren Vater und meine teure Mutter, und Freunde, die mir helfen werden. Und so hoffe ich, meine Pflicht zu tun für meinen König, für Wales und für Euch alle.“ Nach seinen Lehjahren in der Marine begann die Studienzeit des Prinzen auf Grund eines Programms, dessen Grundlinien noch König Eduard festgelegt hatte. Sie begann Ostern 1912 mit einem Aufenthalt in Paris, bei dem dem Prinzen der Marquis de Breteuil, ein alter Freund seines Vaters und Grossvaters, begleitete. Prinz Edward war entzückt von den künstlerischen Genüssen, die ihm die Sonnenstadt an der Seine bot, aber noch mehr interessierte er sich für die französische Marine, deren Manöver er beiwohnte. In einem Interview hat er damals „sehr blond, sehr ruhig, ein wenig schüchtern, aber mit großer Liebenswürdigkeit“ von seinen Eindrücken und Erlebnissen erzählt. Er bekannte sich als leidenschaftlicher Freund des Sports, doch seine größte Liebe gäste der Marine. „Einfach Leben als Landsknecht“ sei sein Ideal und er freue sich auf seine Studienzeit in Oxford, wo er alles haben werde, wie er es wolle: „Viel Sport, Arbeit und Stille.“ Dieser erste Aufenthalt im Ausland hatte ihm, der bisher so gar nicht hervorgetreten war, das rechte Gefühl für seine hohe Stellung gegeben. „Man hat mich behandelt, fast wie wenn ich der König wäre. Obwohl ich noch ein Knabe bin, hat man mich als Mann genommen, und das hat mir Vertrauen in mich selbst gegeben.“ So fand denn die Großjährigkeitsdeklaration am 23. Juni 1912 einen seiner bewußten und in sich gesetzten Jüngling, der dann fröhlich die Studienzeit in Oxford aufnahm, aus der ihn nun sein Besuch zu uns führt.

## Kunst und Wissenschaft.

**G.** Radiumnot in England. Für England besteht die Gefahr, daß das Land seinen ganzen Vorrat an Radium verliert, der gegenwärtig nicht im Gebrauch ist. Dieser Vorrat von 500 Milligramm, der sich im Besitz der Britischen Radiumgesellschaft befindet, soll von Japan für nicht näher bezeichnete Zwecke angelauft werden. Darob hericht die größte Aufregung und Verwirrung in den großen Londoner Krankenhäusern, wo die segensreiche Substanz bei der Behandlung von Krebs- und anderen Krankheiten so gute Dienste leistet. „Der größte Teil unserer unglücklichen Patienten“, so klage Dr. Lazarus-Barlow, der Direktor des Londoner Laboratoriums für Radiumforschung, „muß sterben, weil wir nicht genügend Radium besitzen, um ihre Leiden zu lindern oder in einem großen Teile von Fällen sogar eine glückliche Kur durchzuführen. Da wir nur eine geringe Menge Radium zu unserer Verfügung haben, so sind alle unsere Anstrengungen, den Patienten zu helfen, jämmerlich beschränkt. Andererseits wäre der Segen garnicht zu beschreiben, wenn der Ruf nach 500 Milligramm Radium mehr den Kranken zu Teil werden könnte. Es dürfte nicht gebüdet werden, daß der ganze Radiumvorrat aus dem Lande geht. Die Regierung müßte es anlaufen und an die Krankenhäuser verteilen.“ Eine Bewegung ist im Gange, die darauf hinweist, dies kostbare Heilmittel dem Lande zu erhalten; die Besitzer, die sonst für das Milligramm Radium 400 Mark verlangen, haben sich bereit erklärt, das Radium für die Krankenhäuser zu einem niedrigeren Preise zu verkaufen. Eine Summe von etwa 150.000 Mark wäre dazu nötig.

**G.** Deutsche Musik in Paris. In dem neuen von Astuc und Ernest von Tay geleiteten Opernhaus von Paris, dem Théâtre des Champs-Elysées, das am 2. April feierlich eröffnet wird, werden nach dem jetzt fehlenden Arbeitsprogramm deutsche Musik und deutsche Künstler eine hervorragende Rolle spielen. Die erste Opernaufführung, der Vendemio Cellini von Verdi wird Weingartner dirigieren; und die zweite Premiere bildet der „Freischütz“, der ebenfalls von Weingartner dirigiert wird. Später folgen dann Aufführungen

der „Welta“ und des „Rosenkavaliers“ von Richard Strauss; beide Werke werden in Paris von dem Ensemble der Dresdener Oper dargestellt. Für die geplanten großen Sinfoniekonzerte ist neben Toscanini und Mengelberg wiederum Felix Weingartner gewonnen, und als Solistin wird Lilly Lehmann mitgerufen. Dann aber plant Astuc in seinem Pariser Opernhaus die Aufführung des „Parfissal“, wobei er sich an das Vorbild Bayreuths halten will. „Diese Musteraufführungen“, so heißt es im Programm, „werden unter der Mitwirkung Bayreuther Künstler stattfinden, die die ihnen vom Meister auferlegten Traditionen bewahrt haben.“ Im übrigen sieht das Programm des Theaters der Champs-Elysées für diese Saison noch folgende Aufführungen vor: „Der Barbier von Sevilla“, „Lucia“ von Lammermoor, Chaliapin wird den Boris Godunow in Paris treten und dann in der Oper „Thouanschina“ von Majorgols auftreten. Im Herbst wird die „Manon Lescaut“ Puccinis, der „Roi malgré lui“ von Chabrier und die Feerie „Moline“ von Messager in Szene gehen. Im Sommer findet ein Gastspiel des russischen Balletts mit Nijinsky und der Nachwuchs statt. Die „Penelope“ von Gabriel Faure wird dagegen voraussichtlich noch im Mai zur Aufführung kommen.

## Standesamtsnachrichten von Gröba.

für Monat Februar 1913.

**Births.** In Gröba: Ein Sohn: dem Bahnhofarbeiter Gustav Paul Baumgärtel, dem Fabrikarbeiter Karl Otto Beulchner, dem Bahnarbeiter Hermann Otto Schaal, dem Bahnarbeiter Hermann Hinrich, dem Schlosser Max Eugen Großer, dem Monteur Friedrich Ernst Bärwald, dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Max Hoffmann, dem Sägemühlerarbeiter Otto Max Wenzel, dem Böttcher Ernst Robert Mahwert. Ein Mädchen: dem Zollamtsdiener Rudolf Ottomar Uhlig, dem Fleischerjäger Karl Franz Erdmann, dem Eisenwerkarbeiter Paul Hermann Frost. In Bobersen: Ein Knabe: dem Eisenwerkarbeiter Hermann Walter Wittig, dem Arbeiter Hermann Max Sachse. Ein Mädchen: dem Handarbeiter Max Robert Händler, dem Eisenwerkarbeiter Louis Emil Ritter. Ein Knabe: dem Hilfsarbeiter Franz Otto Schubert. In Merzdorf: Ein Knabe: dem Brotarbeiter Friedrich Kurt Willi Willkomm, dem Bahnarbeiter Franz Richard Teidmann. Ein Mädchen: dem Eisenwerkarbeiter Heinrich Paul Lange. In Pochatz: Ein Knabe: dem Gasfachobmann Paul Baldwin Horn. Ein Mädchen: dem Heizer Friedrich Emil Vogel. Außerdem 3 uneheliche Geburten.

**Meldungen.** Hermann Edwin Altermann, Eisenwerkarbeiter, in Gröba, mit Emma Ida Schlebold, ohne Vater, in Gröba. Friedrich Gustav Kunze, Schlosser, in Meißen, mit Ida Paula Hoffmann, Hausmädchen, in Gröba. Friedrich Bernhard Schmidt, Sägemühler, in Gröba, mit Clara Selma Mund, Privatleute, in Markranstädt. Gustav Max Bauer, Eisenwerkarbeiter, in Bobersen, mit Auguste Martha Kummel, Fabrikarbeiterin, in Leipzig.

**Heiratsanträge.** Leo Emil Vogel, Fleischerjäger, in Meißen, mit Anna Martha Beulner, ohne Vater, in Gröba. Friedrich Emil Ritter, Wöhnsiedler, in Meißen, mit Anna Ida Friedemann, Dienstmädchen, in Merzdorf.

**Todesfälle.** In Gröba: Waldemar Erich Vogler, S. d. Chauffeur, Franz Bruno Vogler, 2 Jahre alt. Anna Bertha Müller geb. Reich, 45 Jahre alt. Anna Augusta Streble geb. Kühlungen, 37 Jahre alt. In Bobersen: Olga Anna Leinhäuser, T. d. unverehelichten Strickerin Arbeiterin Ada Hulda L., 3 Monate alt. In Merzdorf: Gerhard Willi Willkomm, S. d. Brotarbeiter Friedrich Kurt Willi W., 15 Tage alt. Außerdem 1 Aufschwung sowie 1 Totgeburt.

## Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Höfers.

Bei lustloser Haltung war in dieser Woche wenig Geschäft. In Moabit und Reichshof war das Angebot dringend zu ermäßigen. Preisen: Tondong: matt.

Hamburg, den 13. März 1913.

Reisfuttermehl 24—25% Fett und Protein	{	W. 4,75	M. 5,20
ohne Gehaltsgarantie		5,—	5,30
Weizenfleie, grobe		4,25	3,50
Roggengleie		2,40	3,50
Getreifelie		4,00	5,40
Gundol Maisfleie		5,10	5,60
Gundol Erdnußfleie (gemahlene Erdnußschalen)		5,25	6,30
Erdnußfleie und Erdnußmehl 1/52—54%		7,40	8,25
1/53—55%		7,80	8,25
Baumwollfutter und Baumwollfuttermehl 1/52—55%		7,40	7,75
und Baumwollfuttermehl 1/55—62%		7,70	8,10
Cocoobutterfutter u. -Mehl 28—34% Fett u. Protein		7,60	8,30
Palmkernfutter u. -Mehl 22—26		7,25	8,—
Rapsfutter u. -Mehl 33—34		5,90	6,50
Leintfutter u. -Mehl 38—42		7,30	8,—
Maisfutter-Gundol		—	—
Maisfutter-Gundol 28—34		7,50	8,—
Geschnetze Schlempe 38—45		6,75	7,—
Geschnetze Treber 24—30		5,70	6,30
Gesammelmehl		6,—	6,40
Walzkleime		6,20	6,40
Hominy feed (Maisfutter) weißes		—	—

## Jasmatzi-Dubec

die altbekannte ges.

gesch. Bezeichnung unserer

**2 1/2 Pfg.**

Cigarette

Georg A. Jasmatzi Akt.Ges.  
größte deutsche  
Cigaretten-Fabrik  
Dresden

# Für Haus — Hof — Garten.

## Schimmeliges Brot.

Da die Schimmelpilze, wie die meisten Pilze, Dick und Dutt lieben, verschimmel Brot namentlich, wenn man es an einem dunklen, vor Aufzug geschützten Ort aufbewahrt. Je höher der Wassergehalt des Brotes ist desto rascher schreitet das Wachstum der Schimmelpilze fort. Weißbrot mit einem Wassergehalt von 28 Prozent schwimmt viel seltener als schlecht durchgebackenes Schwarzbrot mit 50 Prozent. Die feuchte Brotkerne schwimmen leichter als die trockene Rinde. Bei groben Broten mit etwas rüffiger Kruste beginnt die Schimmelbildung in den feuchten, dunklen, inneren Teile und geht erst langsam nach außen über. Ist das Brot nicht gleichmäßig und genügend durchgebacken, so tritt das Verschimmeln durch und durch um so sinner ein. Das Verschimmeln kann nur auf einer Infektion von außen beruhen, denn etwa vorher im Mehl vorhandene Schimmelpilze überdauern das Backen nicht; die Hitze in den Backöfen beträgt durchschnittlich 190 bis 200 Grad, und selbst im Innern eines drei Pfund schweren Schwarzbrotes ist eine Temperatur von hunderter Grad. Wohl zu beachten ist, daß durch Verschimmeln das Brot nach einer sehr erheblichen Gewichtsverminderung erleidet. Bei genügend rohem Backzum ist die Schimmelpilze mehr als die Hälfte der Nährsubstanz aufzehren, und zwar betrifft dies besonders das Kohlehydrat, die Stärke und den Zuckergehalt. Durch die chemische Verzersetzung wird schimmelndes Brot an Menge und Wert erheblich geschädigt, es wird an Gewicht geringer und an Nährstoffen minderwertig. Man hat früher dem Genuss von verschimmeltem Brot Eckenungen, ja sogar Todesfälle zugeschrieben. Jetzt hat man, so schreibt Dr. Gottschall, durch zahlreiche Versuche festgestellt, daß die eigentlichen Schimmelpilze weder auf Tiere noch auf Menschen schädigende oder gar giftige Wirkungen ausüben. Vielmehr ist eine etwaige Schädlichkeit anderen bisweilen dort angefiebelten Mikroorganismen zuzuschreiben, z. B. dem giftigen orangefarbenen Brotpilz (*odium aurantiacum*). Wenn aber unter den Schimmelpilzen solche giftige vorhanden, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß verschimmeltes Brot giftig wirken kann. In der medizinischen Literatur finden sich mehrere Beispiele von dadurch veranlaßten schweren Erkrankungen und Todesfällen. Im Publikum ist man vielfach sehr leichtfertig. Vor einiger Zeit sah ich in einer Wirtschaft im Glottertal (Schwarzwald), wie ein Bauer sah, ganz dick verschimmeltes Schwarzbrot ab; dazu trug er tückisch Brantwein (Kirschwasser). Für die Praxis des Haushalts mußt man folgendes: Beim Verschimmeln erleidet das Brot großen Verlust an Nährwert. Deshalb verbündet man das Schimmel, indem man nur gut ausgebackenes Brot kauft und an einem lichten, luftigen, trockenen Orte aufbewahrt. Zeigen sich verschimmelte Stellen, so schneide man sie hinreichend tief aus, denn bei den Schimmelpilzen müssen bisweilen auch giftige Pilzarten, welche beim Genuss schwere Krankheiten verursachen.

## Die Schopflilie.

Verhältnismäßig wenig bekannt ist eine in der Erziehung der Hyacinthe ähnliche, aber viel anscheinlichere Blume, die Schopflilie, *Encomis bicolor maculata*. Die Kultur ist ganz ähnlich, nur daß die Schopflilie eine für den Sommer geeignete Fensterpflanze ist. Man pflanzt die stattliche Swiebel ganz wie eine Hyazinthenswiebel in die Erde, die einstweilen zur Möhre durchfeuchtet ist.

Nachdem sich die Blüten kräftig bewurzelt haben und ein starker Blatttrieb erscheinen ist, zieht man allmählich härter, und schließlich, wenn die Blüte zu sprechen beginnt, kann die Schopflilie nicht Wasser genug bekommen. Schon die große, starke Blätterrose ist ein Bierschmaus. Hat man die Swiebeln im Frühjahr gepflanzt, so erscheinen im Hochsommer die Blütenzweige, die durch ihre grünlich-weiße Färbung mit violetten Rändern ein etwas abenteuerliches Aussehen haben. Die Blüten halten sich Wochenlang, und dann erscheinen, wenn man will, die schön gefärbten Beerenfrüchte, die man weiterhin als Zimmerschmuck verwenden kann und die als solcher bis tief in den Winter hinein ausstellen. Dabei wird freilich die Swiebel so schwächt, daß man im nächsten Jahr auf keine neuen Blüten rechnen darf. Wer wieder Blüten haben will, der lädt mit dem Zurückgehen der Blumen mehr und mehr mit dem Gießen nach und lädt schließlich die ganze Pflanze abtrocknen. Die Swiebel wird kühl und trocken aufbewahrt und im Frühjahr von neuem zum Treiben angelebt.

## Hallenjagd.

Der Jagd gehört ebenso gut wie der Hund zu den Gejillen des Jägers. Ja man kann sagen, daß im Mittelalter die Beize mit Jagden als das edelste und vornehmste aller Jagdvergnügen galt. Heute wird die Jagdenjagd höchstwahrscheinlich nur noch in England betrieben, und ein eigens angestellter Hallenmeister lebt nur noch in Holland. Man bemüht sich aber, auch in Italien und Frankreich Stimmung für die Wiederaufnahme der Jagdenjagd zu machen, und auch in Deutschland sind Anregungen dazu erfolgt.

Die zur Jagd verwendeten Jagden werden wild eingefangen, und früher war namentlich Island wegen seiner

Jagden berühmt. Sie wurden auf eigenen Schiffen abgeholt und gelangten in den Besitz aller europäischen Höfe. Es gehörte bei den Fürstlichkeiten zum guten Ton, wenigstens einen Hallenmeister zu besitzen. Die französischen Könige hatten vereinzelt fünfzig, denen ein großes Personal unterstellt war.

Die frisch eingefangenen Jagden werden auf eine merkwürdige Weise abgerichtet. Man läßt sie zuerst hungern und bringt sie dann, nachdem sich der Hallenmeister diese Handschuhe angezogen hat, durch welche der

Goda und Wasser gut aus. Alle, in den Vorstufen verschieden Harteboden-Vorsten werden wieder gereinigt, wenn die Vorsten so in warme Sodalösung gesetzt wird, daß die Vorsten in der Lösung eben untertauchen. Das Holz darf nicht mit eingetaucht werden.

## Dies und Das.

Das Weidenblättern von Blütensträuchern. Es macht nicht nur einen schlechten Eindruck, sondern es ist auch grundsätzlich verfehlt. Blütensträucher wie eine Hecke zu säubern. Blühen werden sie so nur wenig, da die meist an den Spalten der Zweige liegenden Blütenanlagen weggeschnitten sind. Und wie langwierig und teif sieht ein so behandeltes Weideblatt aus. Nur, wenn wir die Sträucher ihrer Natur entsprechend wachsen lassen, macht jeder Blütensträucher einen gefälligen Eindruck. Ordnung muß natürlich im Weideblatt herstellen, darum schneide man z. B. alles überflüssige Holz und alle zu dicht liegenden Zweige von unten heraus glatt weg. So sicher nun sich einen reichen Blütenstrahl.

**Haushaltungskitt.** Man nimmt irgendeinen alten Kitt, schlängt ihn täglich in einem Möser und mischt ihn hierbei mit heitem Wasser. Nachdem die lösliche Materie weggewaschen ist, wird eine weiße Paste von fast reinem Kitt übrig bleiben. Diese muß hierauf in einem Tuche aufgezweicht werden, um alle Feuchtigkeit daraus zu entfernen. Getrocknet, wird sie dann zu Pulpa verarbeitet und in einer gut verstopften Flasche aufbewahrt. Will man Gebrauch davon machen, so wird eine kleine Quantität dieses Kittpulps mit sehr wenig Wasser verrühren, um einen dünnen Teig davon herzustellen, der sofort gebraucht werden muß, da er schnell hart wird. Man mischt daher gerade nur so viel, als man braucht, denn wenn der Kitt einmal hart geworden ist, läßt er sich nicht mehr auflösen. Er wird weder von Wasser noch von der Hitze angegriffen.

**Ein Kniff beim Obstbaumdüngen.** Um die Wurzeln unserer Obstbäume fröhlig dünnen zu können, bedient man sich am besten 50 Centimeter langer Tonröhren, welche zehn Centimeter Weite haben. Diese Röhre hat von 4 zu 4 Zentimetern kleine Löcher. Diese Drainiröhren werden 1½ Meter Entfernung vom Stamm herum, etwa 4 bis 6 Stück, in die Erde versenkt, so daß alle Löcher zu liegen kommen. In diese Röhren wird nun der flüssige Dünger geschnüttet, und somit kommt die Nahrung den Wurzeln direkt zu. Die kleine Auslage für die Röhren, welche sehr oft verwendet werden können, lohnt sich schon in sehr kurzer Zeit.

L.O.J.

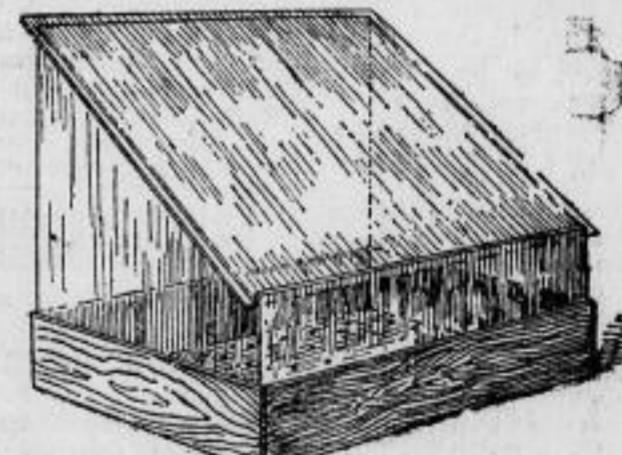
## Solbäder im Hause.

Die Solbäder sind in ihrer Wirkung ähnlich, aber bedeutend stärker in ihrem Salzgehalt als die Seebäder und enthalten entweder eine starke Lösung von Kochsalz oder Seesalz oder die Mutterlauge von Salinen. Bei ihnen ist die Wirkung auf den Stoffwechsel, Stoffumsatz und Blutlauf noch bei weitem größer als bei den Seebädern, aber die Heilwirkung der Seeluft, des kalten Wassers und des Wellenschlags fällt hier fort. Trotzdem haben sie sich bei sehr vielen Leiden gut bewährt, namentlich bei Stroheln, Herzenleiden und Nervenschwäche, Blutarmut usw. Aber es gilt, bei ihrer Anwendung Konsequenz und Ausdauer zu beobachten. Die Badekuren müssen oft durch längere Zeit gebracht und von Zeit zu Zeit wiederholt werden, und die ganze Lebenseinrichtung und Lebensweise muß gehandhabt werden. Ist es möglich, die Heilwirkungen der Solbäder mit denen des See zu vereinen, dann lassen sich auch oft die schönen und nachhaltigsten Erfolge erzielen.

GO

## Gewächshaus für Kakteen.

Ganz auffallend ist der Unterschied des Verhaltens von Kakteen, die man unter Glas stellt, gegenüber den von in freier Luft gehaltenen. Während die letzteren viel langamer wachsen und nur selten zum Blühen kommen, sieht man förmlich die Zunahme der unter Glas gehaltenen Kakteen, und sie blühen mit derselben Regelmäßigkeit wie andere Blumen. Ein kleines Glasshaus für Kakteen kann man sich selbst leicht herstellen. Man verwendet dazu eine flache Reihe, z. B. eine Sprossen- oder Büdingenreihe, die man vom Krammer bekommen kann. Der Boden wird durch einen Anstrich mit Kupfersulfat oder übermanganatlaurinem Kali gegen Faulnis geschützt. Die



Mönde werden mit weißer Ölharze gestrichen. Durch farbige Mönde gibt man dem kleinen Gebäude ein fröhliches Aussehen. Dann baut man aus Glasscheiben, deren Mönde man mit Kitt oder mit Flechtstreifen verbindet, das Haus. Die obere Scheibe bleibt losen, um das Kakteenhäuschen luften zu können. Der Boden wird mit Torfmull bestreut, in den man die kleinen Blumentöpfe hineinsetzt. Will man die Kakteen unmittelbar in die Mönde pflanzen, so bedeckt man zuerst den Boden mit Porzellan- und Blumentopfscherben, über welche eine Schicht grober Blugsand kommt. Erst hierauf wird die Erde gedeckt, welche auf diese Weise den nötigen Zugang hat. In solchen Gewächshäuschen kann man auch den Versuch unternehmen, Kakteen aus Samen groß zu ziehen. Das macht nicht nur viel Vergnügen, sondern man erhält auf diese Weise auch billig seltene Kakteenarten, die dem Liebhaber sonst schwer erhältlich und auch unerschwinglich wären.

## Airchenanträgen.

Am Palmsonntag 1913.

Riesa: Vorm. 1/2 Uhr Konfirmation (Vorher Friederich),  
11 Uhr (Vorher Römer),  
nachm. 1/2 Uhr (Vorher Beck).

Airchenaußen jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr.  
Wochenamt vom 16. bis 22. März c. für Taufen und  
Trauungen Vorher Friederich und für Beerdigungen Vorher Römer.

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Teilnahme nachm. 8 Uhr am Konfirmandenabend bei Höpfer.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Teilnahme nachm. 8 Uhr am Konfirmandenabend bei Höpfer.

Gröba: Vorm. 8 Uhr Konfirmationsfeier für die eingepfarrten

Kreisfamilien P. Raumann, vorm. 10 Uhr Konfirmationsfeier

für Gröba P. Burghardt, abends 8 Uhr Familiensabend im

Guthaus zu Gröba. Wochenamt vom 16. bis 22. März P.

Raumann.

Weida: Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier.

Pausitz mit Jahnishausen: Vorm. 1/2 Uhr Konfirmation in der

Stadtkirche.

Nödernau: Freit. 9 Uhr Einsegnung der Konfirmanden.

Glaubitz: Vorm. 1/2 Uhr Konfirmationsfeier.

Schöthen: Vorm. 1/2 Uhr Begegnungsdienst.

Seithain: Vorm. 9 Uhr feierliche Einsegnung der Konfirmanden.

Kath. Kapelle (Klosterneubr.). 2a, 1/2 Uhr Gelegenheit zur Heilige.

8 Uhr Feiermesse, 9 Uhr Palmenweihe, 9 1/2 Uhr Hauptgottes-

dienst mit Belebung der Passion und Gegen. Montag,

Dienstag und Mittwoch fällt die hl. Messe aus. Gründonner-

tag 8 Uhr Hochamt. Karfreitag 8 Uhr Liturgie, abends 8 Uhr

Hochamt mit Predigt. Karfreitag 1/2 Uhr Liturgie, 8 Uhr

Hochamt, abends 8 Uhr Auferstehungsfest.

**Schürzen-Neuheiten**  
empfiehlt  
**Ernst Mittag.**

**Zahle für Schlacht-Pferde**  
hohen Preiss.

**Otto Gundermann, Rohrlächer,**  
Riesa, Telefon 273.



Für die so überaus zahlreichen herzlichen Glückwünsche und kostbaren Gaben, durch die wir bei der Hochzeitsfeier, sowie beim Einzuge gesehen und hocherfreut wurden, sagen wir hier durch allen verbindlichsten und wärmsten Dank.

Braut, 15. März 1913.  
Hugo Müller  
Wilda Müller  
geb. Klinger.

**10—20 000 M.**

int ganzen oder geteilt, auf lichte Hypothek zu 4 1/2, bis 5%, sofort oder später ausschreiben. Off. u. L S 12 in die Cypel. d. St. erbeten.

Allmeist., Christ. Walle, groß, schlank, blond, 100000 Vermög., wünscht bald Heirat. Ausl. erh. jed. erste Bewerber, b.d. geg. eine Heirat! Hinweis vorliegt. "Guten" Berlin 18.\*

Sucht für meine Wäsche- anfertigung ein im Wege nähn geübtes

**Fräulein.**

Die Stellung ist angenehm und dauernd. Kos. und Vogts im Hause.

**J. Z. Rolfe,**  
Doh., F. Siegel,  
Oskar, Hospitalstr. 2.

**Ostermädchen,**  
**Osterjungen**

werden angenommen.

**Baumwollspinnerei**  
Riesa.

**Rohlernenden**  
ist Gelegenheit geboten, allerlei Nüsse zu erlernen und werden angenommen im

**Hotel Kaiserhof.**

**Teppiche,**  
jetzt sehr preiswert, bei

**Ernst Mittag.**

**Hausbüro,**  
welches mit Pferden umgehen will, kann sich melden.  
**Hotel Deutsches Haus.**

**Agenten — Reiseconde-**  
bei jedem Verdienst überall  
gesucht Gräuner & Co.,  
Neurode i. E. Holzroulaux-  
und Jalousetfabrik, Rollen-  
laden-, Rollschutzwände,  
Prakt. Gardinenspanner. \*

**Große deutsche Verleih-**  
rung: **Actien — Gesellschaft**  
sucht reichigen u. gewandten

**Akquisiteur,**

der zugleich das Indallo für  
Stich und Umgebung übernehmern könnte. Kautionsfähig  
Bewerber wollen christliche Offerte mit ihren  
Lebenslauf einreichen unter Z. M. 670 an Indalo  
Händelbank Dresden.

**Jung. Stellmacherhilfen**  
sucht sofort Otto Hennig,  
Stellmachersmeister.

**Junger Notter Rellner**  
sucht auf gute Beugnisse,  
sucht sofort Stellung.  
Offerren unter H H 500  
in die Cyp. d. St.

**Orts-Krankenkasse Riesa.**  
Ein junger Schreiber  
mit Überarbeiten vertraut,  
wird zum 1. April d. J.  
gesucht. Der Vorstand.

**Junge Mädchen**  
Winnen das Glanzplättchen  
elernen Schillerstr. 7a, S. I.  
Fleißiges, ehrliches

**Dienstmädchen**  
zum 1. April gesucht.  
Kreuz, Röhl. Wohl. Bl. 1. 1.

**Alters Schulmädchen**  
als Aufwartung gesucht  
Bismarckstr. 11.

**Aufwartung.**  
Buv. laub. Wldch. f. hds. Kbd.  
z. sol. Unte: f. d. g. Tag gesucht.  
Kaiser-Wilhelm-Blatt 2, 1.

**Gesucht**  
anf. Frau ob. Fr. z. Vertrieb  
ein gut lohn. Artikels für Riesa  
u. Umg. Off. erh. u. A B 12  
in die Cyp. d. St.

**Billige Blusenstoffe,**  
a Mtr. 25—45 Pf., bei  
**Ernst Mittag.**

Für 1. April wird ein  
leichtiges, ehrliches und sau-  
bere junges **Mädchen** im  
Alter von 15—16 Jahren als  
Aufwartung für den ganz  
Tag gesucht. Frau  
A. Rößler, Sonnenstr. 67.

**Milchvieh-Berkauf.**  
Von Donnerstag, den  
20. März früh an stelle ich  
wieder eine große Auswahl  
bester Kühe und Kalben,  
hochtragend und mit Rü-  
cken, bei mir preiswert zum  
Berkauf.

**Paul Richter,**  
Gräßig Riesa.

15 Stück sehr gut gesuchte

**Schafe**  
zu verkaufen  
Rittergut Kreisig.

**2 junge Schweine**  
find preisw. z. ver-  
kaufhausstr. 9.

**Junge Rauinenhen**  
zu verkaufen  
Nödernau, Schiller Str. 1.

**1 Pferd**  
(Ostpreuße)  
kommen  
zu verkaufen  
Riepen Nr. 19.

**Eine fast neue Bettstelle**  
nebst Matratze billig zu ver-  
kaufen Goethestr. 23, 2.

1 geb. Rückenschrank,  
1 = Rückentisch,  
1 = Bettstelle

mit Matratze,  
1 = Kleiderkasten  
und Bettlo

billig zu verkaufen  
**Hauptstr. 60.**  
Eingang Haustur.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.

**Gute alte Bettstelle**  
mit Matratze  
zu verkaufen  
Hauptstr. 60.



